

Die „Volkswocht“ erscheint wöchentlich 1 Mal und ist durch die Expedition, Neue Strasse Nr. 9/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2,50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mf. 2,50, incl. ins Haus Mf. 3,25, wo keine Post am Orte Mf. 3,34.

# Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühren beträgt für die einseitige Anzeigenspalte über deren Raum 20 Pf. pro Zeile unter Text 1 Pf. pro Zeile für Werbestellen 25 Pf. pro Zeile. Vertikale Anzeigenspalten 15 Pf. pro Zeile. Anzeigenspalten für die nächste Nummer müssen bis Mittwoch 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 146.

Breslau, Mittwoch, den 26. Juni 1912.

23. Jahrgang.

## Keine Soldaten mehr.

Der Bericht, betr. Medizinalabteilung des preussischen Ministeriums des Innern über die Bevölkerungsbewegung im Jahre 1910, ruft in den sogenannten nationalen Kreisen einige Besürzung hervor, denn er läßt mit großer Deutlichkeit den ständigen Rückgang der Geburtsziffer erkennen. Gegen das vorhergehende Jahr zeigt 1910 eine absolute Abnahme von 30 417 Geborenen, und während im Jahre 1901 noch 36,52 Lebendgeborene auf 1000 Einwohner kamen, waren es 1910 nur noch 30,83. In diesem Jahrzehnt ist es, abgesehen von Aufwärtsbewegungen 1904 und 1906, mit dem Prozentsatz der Geburtsziffer ständig bergab gegangen. Auch wenn wir den Durchschnitt von je einem Kind im Durchschnitt, ergibt sich seit 1876 eine ständige Abnahme. Auf 1000 im gebärfähigen Alter stehende Frauen entfielen Lebendgeborene im Jahresdurchschnitt 1876—1880: 174,6; im Jahresdurchschnitt 1906—1910: 143,7.

Das ist keine speziell preussische Erscheinung. Im Deutschen Reich ist das Bild ganz ähnlich. Auf 1000 Einwohner kamen hier 1876: 42,6; 1890: 38,3; 1907: 33,2; 1910: 30,7 Geburten, und im Jahre 1910 machte sich nicht bloß ein prozentualer, sondern auch ein absoluter Geburtenrückgang bemerkbar, das heißt trotzdem, daß die Bevölkerung zunahm, wurden weniger Kinder zur Welt gebracht als im Jahre vorher. Wenn trotzdem die Einwohnerzahl des Reiches noch immer wächst, so liegt das an dem starken Rückgang der Sterblichkeitsquote. Während 1876 von je tausend Personen 20,3 dem Tode verfallen waren, sind es 1910 nur noch 17,1 gewesen. Die Fortschritte der Hygiene und die sozialpolitischen Maßnahmen haben zusammen gewirkt, den Geburtenverlust nicht fühlbar werden zu lassen.

Aber der Kampf ist ungleich. Auf die Dauer werden die Mediziner und Sozialpolitiker erliegen, über eine gewisse Grenze hinaus läßt sich die Sterblichkeitsziffer beim besten Willen nicht einschränken, denn keine Wissenschaft ist imstande, dem Unsig des Sterbens ein Ende zu machen. Das Verhältnis zwischen den Todesfällen und den Geburten wird immer ungünstiger werden und man steht mit Schrecken den Moment herannahen, an dem die Bevölkerung aufhört, in nennenswertem Umfange zu wachsen, mit anderen Worten, an dem Deutschland auf dem Standpunkte angelangt ist, den Frankreich bereits seit einiger Zeit erreicht hat.

In dem stolzen Gefühl ihrer Zeugungsfähigkeit haben die deutschen Philister über die windigen Franzosen gespottet, die nicht genügend Kinder in die Welt setzen und daher von vornherein nicht in der Lage sind, mit den Deutschen auf dem Gebiete der Nützlichkeiten gleichen Schritt zu halten und nun erscheint den Spöttern das Schreckgespenst im eigenen Lande und die Witzblätter dürfen die Figur der schlanken Marianne durch die der vergeblich auf Nachwuchs wartenden wohlbeleibten Frau Germania ersetzen. Alle die schönen Spekulationen sind über den Haufen geworfen. Die jährliche Bevölkerungszunahme von rund 900.000 Köpfen galt bei- nahe als eine für alle Zeiten feststehende Tatsache und Zahlenspieler vom Schlage Friedrich Naumanns fundamantierten ihre politischen Lehren mit der Berechnung, daß das Land so in einem Duzend Jahren etwa 80 Millionen Menschen haben werde und daß es dann auch ungefähr in demselben Tempo weitergehe. Die einen kamen zu optimistischen, die anderen zu pessimistischen Schlüssen — den einen wie den anderen wird jetzt das Konzept verdorben. Weder die, die nach Auswanderungskolonien für unseren Bevölkerungsüberschuß rufen, noch die Schwarzseher, die schon Tag und Stunde festgesetzt hatten, wo es auf Erden nicht mehr Brot genug für alle Menschenkinder gebe, werden über die Resultate, die uns das preussische Ministerium des Innern vorlegt, erfreut sein.

Aber die Furcht vor einer Schwächung der militärischen Leistungsfähigkeit der Nation und damit ihre Weltgeltung überwiegt alle anderen Erwägungen, die an den Bericht des preussischen Ministeriums geknüpft sind, und wenn die preussische Regierung jetzt Erhebungen über die Ursachen des Geburtenrückgangs anstellt, um dann nach Mitteln zu suchen, mit denen sich die verhängnisvolle Entwicklung aufhalten läßt, und wenn die amtliche „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schon ehe die Untersuchungen begonnen haben, nach Gründen der für sie überaus bedenklichen Erscheinung forscht, so stehen dahinter gewöhnliche Motive, wie sie die „aufgeklärten“ Despoten des 17. und 18. Jahrhunderts bestimmten, wenn sie alles daran setzten die Bevölkerung ihrer Länder zu vermehren.

Ob die preussischen Regierungspräsidenten die wirkliche Ursache der Abnahme der Geburten nun wirklich erkennen werden? Wir fürchten, sie werden bei den Symptomen stehen bleiben und die Wurzel des Übels ober — sagen wir vorsichtiger — seine Hauptwurzel nicht finden, weil sie sie nicht finden wollen. Sie ist nämlich der Kapitalismus. Aus ihm erwachsen die Faktoren, die das Wachstum der Bevölkerung hemmen. Allerdings muß da unterschieden werden. In der Zeit, in der der Kapitalismus den Feudalismus ablöst; wenn die mittelalterlichen Schranken gesprengt werden; wenn die Freiheit des Individuums proklamiert wird, dann steigt die Geburtenziffer gewaltig. Alle Kulturstaaten liefern uns dafür den Beweis. Aber später kommt

der Rückschlag. Je mehr der Kapitalismus sein Herrschaftsgebiet ausdehnt, je stärker die kapitalistische Industrie sich entwickelt, um so mehr verringert sich die Geburtsziffer. Die Entwicklung der Frauenarbeit in den Fabriken spielt dabei eine große Rolle. Die Erwerbsarbeit erzeugt Unfruchtbarkeit und läßt außerdem den Wunsch nach werden, die Arbeit im Hause nicht durch eine große Kinderzahl vermehrt zu sehen. Dieser Wunsch, der zuerst latent bleibt, wird verwickelt, sobald das Proletariat anfängt, sich von den kirchlichen und sonstigen Ueberlieferungen zu befreien, die einer künstlichen Verhinderung der Geburten im Wege stehen.

Der Kapitalismus macht auch frühzeitige Eheschließungen unmöglich. Die Verzögerung der Heirat begünstigt die Geschlechtskrankheiten, die die Zeugungs- und Gebärfähigkeit verringern. Der Kapitalismus drängt die Bevölkerung in den Städten zusammen. In den engen Behausungen, die kaum mehr den Namen einer Wohnung verdienen, werden Kinder zur Last. Man kann ihnen nicht Luft und Licht gewähren, und Arbeiter, die nachdenken, verzichteten lieber auf den „Segen“. Das Kinderkriegen wird nicht mehr als der Hauptzweck der Ehe angesehen.

Daneben geht eine Einschränkung der Geburtenzahl auch in den höheren Kreisen einher. Bequemlichkeit, Veranlagungssucht kommen in Betracht, aber sie sind für das Gesamtbild doch nur von untergeordneter Bedeutung und die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ hat schon recht, wenn sie meint, daß das Problem in erster Linie sozialer Natur sei. Sie spricht sogar ein paar richtige Gedanken aus; sie erwähnt die Wohnungsverhältnisse der Großstädte, erinnert an die zunehmende „Kompliziertheit und Unsicherheit des Lebens“, vergißt aber zu erwähnen, daß die Regierung, deren Geschäfte sie befragt, eine Politik treibt, die diesen Erscheinungen, die ihr bedenklich vorkommen, in keiner Weise entgegenwirkt. Ein so patriotisches Blatt, wie die „Tägl. Rundschau“ deutet auch schon an, daß die Verteuerung der Lebensmittel an dem Geburtenmangel die Schuldfrage, und die, die jetzt die Entsegen spielen, sind doch für diese Verteuerung am meisten verantwortlich.

Die Frage ist nun, ob die Angst, Rekruten zu verlieren, auf die deutsche Sozial- und Wirtschaftspolitik den Einfluß ausüben wird, den die Hinweise auf die Not der unteren Schichten nicht ausüben konnten; ob nun mit regerem Eifer die Schäden des Kapitalismus nicht nur untersucht, sondern wenigstens soweit das ohne die prinzipielle Beseitigung seiner Grundlagen möglich ist, auch geheilt werden. Wenn die Regierung den sozialen Charakter des Geburtenproblems erkannt hat, so sollte man meinen, daß sie nun auch nach einer sozialen Lösung suchen müßte. Wie sieht es denn mit der Wohnungsfrage? Warten wir nicht immer noch vergebens auf ein Wohnungsgesetz? Sind nicht die kleinen Mieter auf Gnade und Ungnade dem Hausbesitzer- und Terrainspekulanten überantwortet, der dank einem verrotteten Wahlsystem in den Kommunen herrscht? Wie sieht es aus mit der Frauenarbeit? Ist sie etwa eingeschränkt, wie es die Gesundheit der Frauen erfordert? Und ist die Regierung wohl weiter der Meinung, daß es die Gebärfähigkeit und die Gebärfreudigkeit der Mütter erhöhen werde, wenn man der Proletariermutter die notwendigste Unterstützung vorenthält? Und was will der Hinweis auf die Gefährlichkeit der Städte bedeuten, so lange man den Arbeitern keine Möglichkeit schafft, aus dem Land zurückzukehren? Der durch unsere Politik künstlich geförderte Großgrundbesitz läßt der Masse keinen Raum zur Ansiedelung, und die rund 700.000 Arbeiter, die die amtlich unterstützte Feldarbeiterzentrale alljährlich nach Deutschland hereinholt, nehmen auch dem deutschen Landarbeiter sein armseliges Brot und treiben ihn in den ungesunden Pflanz der Städte.

Will man das Bevölkerungsproblem im Sinne der Leute lösen, die einen starken Geburtenzuwachs wünschen, so muß man eine Sozial- und Wirtschaftspolitik treiben, wie die Sozialdemokratie sie befürwortet. Die kleinen Mittelsten, stärkere Ueberwachung der Anpreisung von Geheimmitteln etc., sind einfach lächerlich. Man darf nur gespannt sein, ob die Sorge um neue Soldaten den Widerstand der Interessenten des Industrie- und des Agrarkapitals zu brechen vermag. Sehr wahrscheinlich aber ist das nicht, denn die Begeisterung für eine möglichst große Bevölkerungszahl wird auch bei den Ultrationalisten nie so stark sein, wie die für einen möglichst großen Profit.

## Politische Uebersicht.

### Wie Herr Kräfte seine Ueberschüsse zustande bringt.

Vergeblich warten die mittleren und unteren Postbeamten trotz der riesenhafte Ueberschüsse der Postverwaltung auf eine Aufbesserung ihrer ungünstigen Besoldungsverhältnisse. Herr Kräfte gibt jetzt darauf eine eigenartige Antwort:

Die Reichspostverwaltung hat sich entschlossen, um Ersparnisse in ihren Personalausgaben zu machen, eine Reihe von Beamtenstellen auf weibliche Personen zu übertragen. Es handelt sich dabei um zwei verschiedene Stellen. Einmal sollen durchweg bei den Postämtern dritter Klasse die nachgeordneten männlichen Beamten durch außerhalb

des Beamtenverhältnisses stehende weibliche Personen ersetzt werden. Gegenwärtig sind bei den Postämtern dritter Klasse 3583 nachgeordnete Beamte beschäftigt, und zwar 923 Gehilfen und 2660 nicht etatsmäßig angestellte Assistenten. Alle diese Stellen sollen nach und nach durch Verwendung der Beamten in anderen Stellen mit Frauen besetzt werden. Auf diese Weise werden also 3583 neue Stellen für Frauen geschaffen werden.

Die Vergütung für die Tätigkeit bei den Postämtern dritter Klasse wird im Durchschnitt 750 Mf. (11) betragen, wobei die Postverwaltung durch die Verwendung weiblicher Angestellter in Zukunft über zwei Millionen jährlich Ersparnisse erzielt.

Außerdem soll eine Reihe von Dienststellen, die jetzt von männlichen Beamten versehen werden, an Frauen übertragen werden. Dabei werden an die Stelle von 4500 männlichen Beamten 5100 weibliche treten. Da das Gehalt einer etatsmäßig angestellten Gehilfin in diesen Stellen sich auf 1923 Mf. jährlich beläuft, erspart die Post hierdurch weitere vier Millionen jährlich. Die neuen 8683 den Frauen überwiesenen Stellen bedeuten also für die Reichspostverwaltung eine Ersparnis von über 6 Millionen Mark.

Im gegenwärtigen Etat der Reichspostverwaltung sind 6104 etatsmäßige Stellen für Post- und Telegrammbediensteten vorhanden. Ihr Gehalt beläuft sich auf 1300 bis 1800 Mf., im Durchschnitt auf 1550 Mf. Dazu kommt ein Wohnungsgeldzuschuß von durchschnittlich 378 Mf. Die durchschnittlichen Bezüge aller etatsmäßig angestellten Gehilfen belaufen sich also auf 1923 Mf. Außerdem waren im Beginn dieses Jahres insgesamt 13.543 (1) nicht etatsmäßig angestellte Gehilfinnen beschäftigt. Sie beziehen ein Tagelohn von 2,75 Mf. bis 3,80 Mf., das im Durchschnitt 1003,75 Mf. bis 1387 Mf., im Durchschnitt 1195 Mf.

Diese neue Aufrechnung kennzeichnet so recht den „sozialen Geist“ unserer Postverwaltung. Die ungeheuren „Ersparnisse“ von 6 Millionen Mark ist natürlich nur rechnungsmäßig. In Wirklichkeit wird der Betrag weit niedriger sein. Denn die weiblichen Beamten sind physisch nicht so leistungsfähig wie die männlichen; sie haben eine größere Kranken- und Vertretungskostenziffer, von anderen Mängeln abgesehen. Die Postverwaltung scheint den Ehrgeiz zu haben, durchaus 100 Millionen Ueberschuß herauszuwickeln (bis jetzt sind's bloß 90), und da heißt es: Helfe, was helfen kann, und wenn es Beamtinnen mit 750 Mf. Jahresgehalt geben muß! Der letzte Rest sozialer Fürsorge für die Beamten ist ja ohnehin schon längst zum Teufel. Aber dieses Beispiel zeigt wieder, wie weise es von der Postverwaltung ist, ihren Beamten jegliche politische und wirtschaftliche Selbsthilfe zu verbieten.

## Die Führer der nationalliberalen Partei

schließen sich neben der „Nationalliberalen Korrespondenz“ die „Post“ als Publikationsorgan ausgesucht zu haben. Wenigstens enthält die „Post“ die nationalliberale Antwort auf den gegen ihn gerichteten Aufruf nationalliberaler Führer. Die Antwort kehrt den Spieß um. Wenn der Schlußsatz des Rundschreibens der nationalliberalen Führer betont habe die nationalliberale Partei müsse die Vertreterin des gesamten national und liberal fühlenden Bürgertums bleiben, so sei dem folgendes entgegen zu setzen:

„Gerade dies: der nationalliberalen Partei ihren nationalen Grundcharakter zu wahren und sie in den Bahnen eines wirklichen und gemäßigten Liberalismus zu halten, so daß sie die Vertreterin des gesamten wirklich national fühlenden Bürgertums bleibt, ist der Wille des neugegründeten Reichesverbandes der Ultrationalliberalen. Um diesen Willen zu konzentrieren, zu verstärken und durchzusetzen, hat sich diese neue nationalliberale Organisation gebildet. Nicht aus Eucht zur „Sonderbündelei“, sondern zur Pflege der nationalliberalen Gesamtinteressen ist sie geschaffen worden, und zwar deshalb, weil das immer bedenklicher werdende Uebergewicht der jungliberalen Sonderverbände die Gefahr sichtlich wachsen läßt, daß die Gesamtpartei mehr und mehr in das Jahresschiff einer Politik geführt wird, die auf Kosten der nationalen und liberalen Bedürfnisse und Forderungen dem Kapitalismus nicht sowohl liberaler als vielmehr sozialistischer Erdrückungen Vorschub leistet. Um grellsten hatte diese Gefahr die Tatsache beleuchtet, daß die große Mehrheit der nationalliberalen Reichstagsfraktion bei den Präsidentenwahlen ihr Vertrauen einem Rebel und einem Scheidemann zuwendete und für deren Kandidaturen eintrat.“

Bei dem nationalliberalen Spießbürgertum dürfte dieses Schwerten mit dem roten Lappen den gewünschten Erfolg haben, Eingeweihte lassen sich aber durch solche Nebensarten nicht täuschen. Wie denn die Ultraliberalen selbst in der gleichen Nollz noch die wirklichen Gründe ihrer Sonderbündelei aufdecken:

„Mit lebhafter Genugtuung ist die Begründung des Reichesverbandes der Ultrationalliberalen in industriellen Kreisen begrüßt worden: als die nicht mehr zu entbehrende Gewähr, daß die nationalliberale Partei den Einflüssen einer überwiegend antinationalen, antiliberalen und damit antindustrialen Sonderpolitik, wie sie vornehmlich in den Reihen des Jungliberalismus verkörpert wird, rettungslos anheimfällt.“

Die industriellen Scharfmacher waren schon lange vor den letzten Reichstagswahlen und lange vor der Präsidentenwahl im Reichstage mit der Wassermannschen Führung der nationalliberalen Partei unzufrieden. Daß sie sich definitiv absondern von der Wassermannschen Richtung, ist nur eine Frage der Zeit, der Ultrationalliberale Reichesverband bildet den Anfang dieser Trennung, und diese Trennung hat nichts mit einer Verletzung von liberalen und nationalen Traditionen zu tun, den Scharfmachern ist nur die Wassermannsche Gruppe der Nationalliberalen auf sozialpolitischem Gebiete nicht willfährig genug. So ist der wirkliche Tatbestand, losgerissen von dem Blendwerk Führer national und liberaler Fragen.







... nicht mehr als vollwertige Mitglieder ihrer Kirche betrachten können, mögen mögen sie Bischöfe, Pfarrer oder Laien sein, mögen sie der Römischen oder der lutherischen Kirche angehören.

Die „Köln. Volkszeitung“ wird es sehr schmerzlich empfinden, daß das Organ der verbündeten Konservativen ein gar so geringes Entgegenkommen an ihre Forderungen beweist.

Das amtliche Resultat der Erziehung in Sagenow-Grevesmühlen. Nach dem amtlichen Resultat erstellten bei der Reichstagswahlwahl in Sagenow-Grevesmühlen Stolp (Vp.) 7034, Vauli (Kons.) 6794 und Kober (Soj.) 4291 Stimmen.

Die Fortschrittler und die Frauen. Ein Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei in der Provinz Sachsen beschloß, auf dem allgemeinen Parteitag in Mainzheim eine Programmänderung insofern zu beantragen, daß die Forderung der Erweiterung der politischen Rechte der Frauen im Fortschrittprogramm eingefügt werde.

Außerdem beschloß dieser Parteitag zum Gedächtnis Trägers an seinen früheren Wohnstätten in Naumburg, Edelbach und Nordhausen Gedenktafeln anbringen zu lassen.

Liberales Wahlbündnis. Die Stuttgarter National-Liberalen und die fortschrittliche Volkspartei schlossen für die nächste Landtagswahl ein solches Wahlbündnis.

Urteil im Spionageprozess. Das Reichsgericht verurteilte den Ingenieur und Kaufmann Wilhelm Lichtenberger aus Mannheim wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht.

Bestätigung Vermuths als Oberbürgermeister. Der König bestätigte durch Erlass vom 19. Juni die Wahl von Vermuth zum ersten Bürgermeister von Weimar, unter gleichzeitiger Verleihung des Titels Oberbürgermeister.

Die Veränderung des Strafgesetzbuchs. Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Veränderung des Strafgesetzbuchs. Da es auch Änderungen für den Strafschiedsbruch vorsieht, wird hoffentlich das Urteil gegen Genossen Srowig dadurch unanfechtbar.

Wirkstände in Krankenkassen. Bei der Hamburger Maler- und Lackierer-Zunngskrankenkasse sind Unterschlagungen in Höhe von 20000 Mk. aufgedeckt worden. Der Rechnungsführer Dietrich wurde verhaftet. Die Arbeitervertreter im Kassenvorstand hatten schon vor Jahresfrist eine Untersuchung gefordert.

Eine seltene Urteilsbegründung. In Köln hatte ein junger Arbeiter eine Bierreise unternommen und dann in angetrunkenem Zustande auf der Straße mehrere Laternen mit Steinen einzuwerfen, weshalb er wegen Sachbeschädigung unter Anklage gestellt wurde.

Ein neuer § 175-Standal. In einem Montagsblatt wird ein neuer homosexuellenstandal angekündigt. Zunächst läßt das Blatt noch einmal alle bekannten Märdern der letzten Jahre Revue passieren, angeblich um die Methode, die das wissenschaftlich humanitäre Komitee des Dr. Magnus Hirschfeld im Kampf wider den § 175 anwendet, als verfehlt nachzuweisen.

Was Sie vom Volke wollen, daß es, bei solchen Entfaltungen von Erntean und Mittelteil gepackt, sich auf den leidigen Sozialparagrafen stütze — dann, verkehrter Herr Doktor, ist dieses Volk erst reif, nachdem Sie es weitere zehn Jahre so vorzüglich aufgeföhrt und erzogen haben — werden — wissenschaftlich — wie bisher. Vielleicht braucht es auch nicht mehr zehn Jahre, und das wäre sehr, sehr gut.

Die neue, neue Sensationen anzukündigen, dient natürlich dem Zwecke, Stimmung gegen den § 175 zu machen, noch weniger, als Hirschfelds Methode, aber das war ja wohl auch nicht beabsichtigt.

Um einen Pfennig 72 Mark Strafe. In starkem Kontrast zu dem Verfall stand die Höhe der Strafe, die die Mannheimer Polizeibehörde gegen die Fäulderin Vallreich ausgesprochen hatte. Die Frau besuchte die Waimesse und verkaufte an ein kleines Mädchen für einen Pfennig Zuckerwaren.

Die Feier des Geburtstages Viktor Adlers. Die Vertreter der Arbeiterorganisationen haben Viktor Adlers 60. Geburtstag am Sonntag gefeiert. Es hatten sich versammelt die Mitglieder der Parteivertretung des Reiches und des Landes, der Gewerkschaftskommission, der Frauenreichs- und Landeskomitees, der Klubs der sozialdemokratischen Abgeordneten, die Landtagsabgeordneten, Gemeinderäte, die Vertreter der Wiener Bezirke und die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ und der „Volkstribüne“.

Die Feier des Geburtstages Viktor Adlers. Die Vertreter der Arbeiterorganisationen haben Viktor Adlers 60. Geburtstag am Sonntag gefeiert. Es hatten sich versammelt die Mitglieder der Parteivertretung des Reiches und des Landes, der Gewerkschaftskommission, der Frauenreichs- und Landeskomitees, der Klubs der sozialdemokratischen Abgeordneten, die Landtagsabgeordneten, Gemeinderäte, die Vertreter der Wiener Bezirke und die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ und der „Volkstribüne“.

Die Feier des Geburtstages Viktor Adlers. Die Vertreter der Arbeiterorganisationen haben Viktor Adlers 60. Geburtstag am Sonntag gefeiert. Es hatten sich versammelt die Mitglieder der Parteivertretung des Reiches und des Landes, der Gewerkschaftskommission, der Frauenreichs- und Landeskomitees, der Klubs der sozialdemokratischen Abgeordneten, die Landtagsabgeordneten, Gemeinderäte, die Vertreter der Wiener Bezirke und die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ und der „Volkstribüne“.

Die Feier des Geburtstages Viktor Adlers. Die Vertreter der Arbeiterorganisationen haben Viktor Adlers 60. Geburtstag am Sonntag gefeiert. Es hatten sich versammelt die Mitglieder der Parteivertretung des Reiches und des Landes, der Gewerkschaftskommission, der Frauenreichs- und Landeskomitees, der Klubs der sozialdemokratischen Abgeordneten, die Landtagsabgeordneten, Gemeinderäte, die Vertreter der Wiener Bezirke und die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ und der „Volkstribüne“.

Die Feier des Geburtstages Viktor Adlers. Die Vertreter der Arbeiterorganisationen haben Viktor Adlers 60. Geburtstag am Sonntag gefeiert. Es hatten sich versammelt die Mitglieder der Parteivertretung des Reiches und des Landes, der Gewerkschaftskommission, der Frauenreichs- und Landeskomitees, der Klubs der sozialdemokratischen Abgeordneten, die Landtagsabgeordneten, Gemeinderäte, die Vertreter der Wiener Bezirke und die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ und der „Volkstribüne“.

Die Feier des Geburtstages Viktor Adlers. Die Vertreter der Arbeiterorganisationen haben Viktor Adlers 60. Geburtstag am Sonntag gefeiert. Es hatten sich versammelt die Mitglieder der Parteivertretung des Reiches und des Landes, der Gewerkschaftskommission, der Frauenreichs- und Landeskomitees, der Klubs der sozialdemokratischen Abgeordneten, die Landtagsabgeordneten, Gemeinderäte, die Vertreter der Wiener Bezirke und die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ und der „Volkstribüne“.

Die Feier des Geburtstages Viktor Adlers. Die Vertreter der Arbeiterorganisationen haben Viktor Adlers 60. Geburtstag am Sonntag gefeiert. Es hatten sich versammelt die Mitglieder der Parteivertretung des Reiches und des Landes, der Gewerkschaftskommission, der Frauenreichs- und Landeskomitees, der Klubs der sozialdemokratischen Abgeordneten, die Landtagsabgeordneten, Gemeinderäte, die Vertreter der Wiener Bezirke und die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ und der „Volkstribüne“.

Die Feier des Geburtstages Viktor Adlers. Die Vertreter der Arbeiterorganisationen haben Viktor Adlers 60. Geburtstag am Sonntag gefeiert. Es hatten sich versammelt die Mitglieder der Parteivertretung des Reiches und des Landes, der Gewerkschaftskommission, der Frauenreichs- und Landeskomitees, der Klubs der sozialdemokratischen Abgeordneten, die Landtagsabgeordneten, Gemeinderäte, die Vertreter der Wiener Bezirke und die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ und der „Volkstribüne“.

Die Feier des Geburtstages Viktor Adlers. Die Vertreter der Arbeiterorganisationen haben Viktor Adlers 60. Geburtstag am Sonntag gefeiert. Es hatten sich versammelt die Mitglieder der Parteivertretung des Reiches und des Landes, der Gewerkschaftskommission, der Frauenreichs- und Landeskomitees, der Klubs der sozialdemokratischen Abgeordneten, die Landtagsabgeordneten, Gemeinderäte, die Vertreter der Wiener Bezirke und die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ und der „Volkstribüne“.

Vorlage über einen Handels- und Schiffsvertrug mit Bulgarien eingereicht.

Die Abolatenkammer über Tizias Verfassungsbruch. Zur allgemeinen Erinnerung hat die am Sonnabend lauzende außerordentliche Generalversammlung der Abgeordneten-Abolatenkammer den vor drei Tagen gefassten Beschluß seines Ausschusses verworfen und mit ungeheurer Majorität den Antrag angenommen, der das Vorhaben der Regierung im Parlament entschieden verurteilt.

Ein Majestätsbeleidigungsprozess in Währen? Gegen den sozialdemokratischen Reichsratsabgeordneten Proklesch soll das Polizeikommissariat in Währisch-Strau nach einer bürgerlichen Meldung Strafanzeige wegen Majestätsbeleidigung gestellt haben.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Bilanz des tschechischen Separatismus. Aus der Statistik des Jahresberichts der österreichischen Reichsgewerkschaftskommission ergeben sich interessante Zahlen über die Wirkung der Zersplitterungsaktion der tschechischen Sozialdemokratie.

Beschreibungen der kaiserlichen Wahl-Prüfungskommission. Breslau, den 24. Juni.

Table with columns for 'Lebens-Bericht' and 'Schlach-Bericht'. Rows include categories like 'I. Kinder, A. Söhne', 'B. Töchter', 'C. Mädchen', etc., with numerical data.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Breslauer Schlachtschlacht. Am 22. Oktober 1907. Bericht über den Schlachtschlacht am 21. Juni etc. Der Schlachtschlacht betrug: 22 Kinder, 1029 Schwestern, 461 Brüder, 569 Schwestern, 1167 Brüder.

Verfassungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Verband der Töpfer. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Verammlung im großen Saal.

Oris-Krankenkasse der Bierbrauer. Versammlung, Zimmer 2, Mittwoch, den 26. Juni.

Brauerei- und Mühlenarbeiter-Verband. Versammlung im großen Saal.

Solz-Maschinenarbeiter. Versammlung, Zimmer 1, Arbeiter-Radfahrer. Versammlung, Zimmer 2.

Händler-Gesellschafter. Versammlung, Zimmer 3, Donnerstag, den 27. Juni.

Bücherei-Veranstaltung im großen Saal.

Bücherei-Veranstaltung im großen Saal.

Bücherei-Veranstaltung im großen Saal.

Bücherei-Veranstaltung im großen Saal.

Bücherei-Veranstaltung im großen Saal.

Bücherei-Veranstaltung im großen Saal.

Bücherei-Veranstaltung im großen Saal.

Bücherei-Veranstaltung im großen Saal.

Bücherei-Veranstaltung im großen Saal.

Bücherei-Veranstaltung im großen Saal.

Bücherei-Veranstaltung im großen Saal.

Bücherei-Veranstaltung im großen Saal.

Bücherei-Veranstaltung im großen Saal.

Bücherei-Veranstaltung im großen Saal.

Bücherei-Veranstaltung im großen Saal.

Bücherei-Veranstaltung im großen Saal.

Bücherei-Veranstaltung im großen Saal.

Bücherei-Veranstaltung im großen Saal.

Bücherei-Veranstaltung im großen Saal.

Bücherei-Veranstaltung im großen Saal.

Bücherei-Veranstaltung im großen Saal.

Bücherei-Veranstaltung im großen Saal.

Arbeiterbewegung.

Metallarbeiterstreik in Halle. Auf dem Eisenhüttenwerk Thale streikten seit gestern früh ungefähr 600 Arbeiter wegen Ablehnung einer 10 prozentigen Lohnerhöhung.

Wer seine Zeitung pünktlich haben will, muß eines in erster Linie beachten: Die genaue Angabe seiner Wohnung! Wer nun am 1. Juli vergiebt, tut gut daran, folgenden Schein genau auszufüllen und der Zeitungsfrau mitzugeben:

Bisherige Wohnung

Wo wohnen Sie nach dem 1. Juli?

Vor allen Dingen vergesse man nicht, seinen Vor- und Zunamen auf die folgende Linie zu setzen:

Wer dies tut, erhält pünktlich seine Zeitung in die neue Wohnung.

Bremser-Verlag: Karl Moske. — Redaktion und Expedition: Neue Gewerkschaft 7. — Verlag der „Volksmacht“, G. u. K. O. — Druck von H. Schatz, G. u. K. O. — sämtlich in Breslau. Druck 2 Blätter.



Am 22. ds. Mts. verstarb unsere Verbandskollegin, die Silberpöllererin  
**Elisabeth Brix** 7886  
 im Alter von 18 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihr.  
 Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (Verwaltung Breslau).  
 Beerdigung: Mittwoch, vormittag 11 Uhr, vom Allerheiligen  
 Hospital nach Gräbschen.

**Bunzlau.**  
 Die besten Gewissen von Bunzlau und  
 Umgebung werden gebeten, meinen Hafter-  
 Salon mehr zu besuchen.  
 Stanislaus Zenker, Metzger  
 am Schützbogen. [7721]

**2 Herren**  
 In der besten Loge bei 7889  
 Korschak, Regentstr. 5, parterre.

**Pfänder-Auktion**  
 Verdingung bis Ende Juni. [7704]  
 Paul Schneider, Härenstrasse 12.  
 Delle's Vertiko, Schrank, Spiegel m. Schränk, Chaiselongue  
 sofort billig zu verkaufen Regentstr. 5  
 bei Korschak. 7870

1 Singer-Maschine für 22 Mark,  
 1 Whiting-Maschine für 24 Mark, bei  
 Rosenfeld, Wälschegasse, Neumarkt 1.  
 [5920]

**Eiserne Bettstellen**  
 Patent-Stahl-Matratzen 7868  
 Auflege-Matratzen 2  
 Engros Wallstraße 18.

**Trauerhüte**  
 in grosser Auswahl empfiehlt  
**M. Tichauer** 7854  
 Reuschestr. 47/48, parterre und I. Etage.

**Königsgrund** Loh-Str. 45/47.  
 Heute Mittwoch:  
**Grosses Kränzchen**  
 Neues Variet.,  
 Touren- und Schiessens.,  
 11 Uhr: Große Blumen-Polonäse. [7864]

**Schauspielhaus**  
 Gesamt-Gastspiel des Kölner  
 Deutschen Theaters:  
 Dienstag 8 Uhr:  
 „Frühlings Erwachen.“ 7848  
 Mittwoch 8 Uhr:  
 „Frühlings Erwachen.“  
 Donnerstag 8 Uhr:  
 „Frühlings Erwachen.“

**Konsum- u. Sparverein „Vorwärts“**  
 für Breslau und Umgegend  
 E. G. m. b. H.

Den werten Mitgliedern zur Nachricht, daß am 30. Juni  
 unser 4. Geschäftsjahr schließt. Es ist notwendig, daß möglichst  
 bis zum 30. Juni die einzelnen **Kassenmarken** in 20 Mark oder  
 1 Mark Umtauschmarken eingewechselt werden. Unter 1 Mark  
 Kassenmarken werden nicht umgetauscht. Die Karten mit den  
**Umtauschmarken müssen bis zum 31. Juli** durch die Waren-  
 verteilungsstellen bei der Genossenschaft eingereicht sein. Ferner  
 machen wir die Mitglieder darauf aufmerksam, daß vom 1. Juli  
 an in die Mitgliedsbücher Marken auf Geschäftsanteil nicht mehr  
 eingelebt werden dürfen, sondern nur noch, ob 50 oder 10 Pf.-  
 Marken, auf die in jedem Lager erhältlichen Spararten. Die  
 Spararten können dann im Betrag von 5 Mark an entweder  
 auf Anteil- oder Sparkonto eingetragen werden. [7872]

Der Vorstand.

**Liebig's Etablissement**  
 Heute Dienstag: Zum 26. Male:  
 „Es tut sich was“.  
 Grosse Ausstattungs-Revue in  
 3 Akten von  
**Henry Bender.**  
 Musik von Arthur Steinke.  
 Anfang 8 Uhr. 7838  
 Im Garten: Militär-Konzert.  
 Freitag, den 28. Juni:  
**Dritter rauchfreier Abend.**

**Viktoria-Theater**  
 „Napoleon u. s. Frauen“.  
 Musikleitung durch  
**Rudolf Lettinger.**  
 Anfang 8 Uhr. 7842

**Sier**  
 Der Nachbar sieht der Mann,  
 Der feiert hat laden kann.  
 Denn er weiß es schon seit Jahren,  
 Wie man sehr viel Geld kann sparen.  
 Sier seinen Wahlkreis an.  
 Für das Gute bricht sich Bahn!!!  
 Gut und dauerhaft  
 Sind die echt Teutinger blauen Arbeiter-Kessel.  
 Angänge mit nettenfeinher Schupmate.  
 Zu haben bei: 404/8  
**Wilhelm Langer, Gräbschenstr. 18**  
**Adolf Hohmuts Nachf., Friedrich-Wilhelm-  
 strasse 31.**  
 Jeder der Volkswacht erhalten 4% Rabatt.

**Kochtab-  
 handlung Carl Rother & Rode**  
 Breslau I, Gummerei Nr. 26.  
 Spezialität: N. alte Gematr. —

**Städte - Führer**  
 mit Stadtplan  
 der Miniatur-Bibliothek von  
 Berlin Bremen  
 Berlin-Umg. Dresden  
 Breslau Leipzig  
 München Stettin  
 Hamburg Posen  
 à 10 Pfennig  
 Buchhandlung Volkswacht.

**Hans Heinz Ewers,**  
 Hochnotpeinliche Geschichten  
 nur 15 Pfg.  
 Volkswacht-Buchhandlung,  
 Breslau, Neue Graupenstrasse 5/6.

Wir empfehlen:  
**Lessing's Meisterdramen.**  
**Emilie Galotti.**  
**Minnav. Barnhelm**  
**Nathan der Weise**  
 gut gebunden Mk. 1.00  
 Buchhandlung  
 „Volkswacht“.

**Die Gleichheit**  
 (Frauenzeitung.)  
 Alle 14 Tage erscheinend, Heft 10 Pfennige.

**Arbeiter-  
 Gesundheitsbibliothek.**  
 Die Gesundheit ist des Arbeiters einziges Gut. Erhalten  
 der Gesundheit ist gleichbedeutend mit Erhaltung der Arbeitskraft. Darum  
 ist der Arbeiter an der Pflege, derjenigen Wissenschaft, welche von der  
 Erhaltung der Gesundheit und Krankheitsverhütung handelt, in noch höherem  
 Grade interessiert als der Besondere.  
 In gemeinverständlicher Darstellung, unter besonderer Berücksichtigung  
 der Arbeiterverhältnisse sollen in loser Aneinanderfolge die für den Arbeiter  
 wichtigsten Abschnitte aus dem weiten Gebiet der Gesundheitspflege von er-  
 fahrener Ärzten bearbeitet werden, so zwar, daß jedes Heft für sich ein  
 abgerundetes Ganzes bildet.  
 Bisher erschienen:  
 Heft 1. Die erste Hilfe bei Unfällen.  
 2. Das erste Lebensjahr, von Dr. Silber-  
 stein. Jeder jungen Mutter zur Anschaffung  
 zu empfehlen.  
 3. Gesundheitspflege des Nervensystems.  
 Wer seine Nerven gesund erhalten will, lese  
 diese Anleitung.  
 4. Der Achtstundentag, von Dr. Jabel.  
 E. ärztliche Begründung der sozial-  
 demokratischen Forderung.  
 5. Alkoholfrage und Arbeiterklasse, von  
 Dr. Fröhlich. Eine empfehlenswerte Agi-  
 tationsbrochure.  
 6. Das Schulkind, von Dr. Silberstein.  
 Ob. Ander vor Schulkinderfragen Köpfe, &  
 Hwed dieses Büchleins.  
 7. Geschlechtsverstehe und Geschlechts-  
 krankheiten, von Dr. Gebert. Belehrend  
 über diese, für jeden Menschen wichtige Frage.  
 8. Nahrung und Ernährung, von  
 Dr. Chajes. Ein wichtiges Kapitel für  
 jeden Arbeiter und seine Familie.  
 9. Wie sollen wir uns kleiden? von  
 Dr. Paul Bernstein.  
 10. Der Arbeiterschutz mit besonderer Be-  
 rücksichtigung der Werkstatthygiene von  
 Dr. M. Epstein-München.  
 11. Frauenleiden und deren Verhütung.  
 12. Vom medizinischen Aberglauben, von  
 Dr. E. Theising-Magdeburg.  
 Jedes Heft 20 Pfg.  
 Diese Abhandlungen sind für jedermann verständlich  
 geschrieben und sollten in keiner Familie fehlen.  
 Zu haben in der **Buchhandlung der Volkswacht**  
 und durch unsere **Hilfsporture**.

**Krieg dem Kriege!**

So lautet der Kampfruf, den die berühmte Roman- und Erzählungsbildnerin und  
 Friedensgedankens **Bertha von Suttner** nachvoll erwägen läßt. Ihr Buch:

**Die Waffen nieder!**

zugleich ein fesselnder, umfangreicher Lebensroman voll steter Spannung, wirkt  
 auf die ganze zivilisierte Welt, wie letzter ein Schriftwerk; es wurde binnen Kurzem in  
 Hunderttausenden von Exemplaren verschlungen und mit Recht kürzlich als Kulturakt ersten  
 Ranges durch den Nobelpreis des Friedens ausgezeichnet. — Noch nie sind so schonungslos

**Die Verbrechen des Militarismus an den Pranger**

gestellt, noch nie so paßend und naturgetreu die Opfer und Verheerungen moderner Kriegs-  
 führung geschildert, noch nirgends in so grandiosem Stil so kraß und realistisch die einzelnen  
 Phasen der Schlacht, die entsetzlichen Folgen des „Krieges“ genannten Massenmordes für die  
 Menschheitskultur, Gemütsverrohung, Familienleben, Gewissen und Seelen, finanzielle Ruin  
 ganzer Generationen usw. hingemalt worden, wie in diesem Buch einer Frau, die darin dem  
 tiefsten Empfinden von Millionen Ausdruck gab und die auch in den Herzen von Millionen  
 begeisterten Widerhall findet.

**Enorme Preisermäßigung!**

Durch einen großen Abschluß sind wir in der Lage, das berühmte Werk, dessen zweibändige,  
 nur etwas besser ausgestattete Ausgabe noch heute Mk. 6.— resp. Mk. 8.— kostet, für nur  
 60 Pfg. broschiert, in Leinen gebunden Mk. 1.— anzubieten.

Zu beziehen durch: **Buchhandlung Volkswacht G. m. b. H. und Kolporteurs.**

Jeden Mittwoch und Freitag:  
**Spezialtag**  
 N. Leber- und Drehschnitt  
 nach Thüringer Art.  
 1/2 Pfund 20 Pfg.  
 Bei ein Pfund-Einkauf 75 Pfennige.  
**Hildebrand,**  
 Reichenhallerstraße 4 und  
 beide Markthallen. 4020/2

**Fussball- und  
 Turnerhosen**  
 Gustav Koenigshaus  
 Oskar Dehmel.  
 Neumarkt 45. 7201

**Christiane A. Bebel**  
 Buchhandlung Volkswacht.  
 P. 4.



## Der Fall Sorhlet.

In Nr. 27 der „Volkswacht“ vom 1. Februar 1911 wiesen wir in einem Artikel darauf hin, welche Folgen die schweren Anschuldigungen gegen Sorhlet, die Professor von Sorhlet in München gegen den Geheimen Hofrat Professor Paul Wagner in Darmstadt erhoben hat. Es wurde nicht nur ein gerichtliches Verfahren gegen Wagner eingeleitet, von dessen Fortgang man übrigens inzwischen nichts mehr gehört hat, sondern Wagner wurde auch aus dem „Verbande der landwirtschaftlichen Versuchsstationen im Deutschen Reiche“ ausgeschlossen. Obgleich nun Sorhlets Beweise für Wagners unverantwortliches Treiben ziemlich klar zutage lagen, hielt es Wagner doch für angebracht, eine nicht weniger als 125 Seiten umfassende Verteidigungsschrift nebst 23 Seiten Anhang unter dem Titel „Der Fall Sorhlet“ herauszugeben, in der er zu den gegen ihn erhobenen Anschuldigungen Stellung nimmt und sie zu entkräften sucht. Wenn man gerecht sein will, muß man zugeben, daß Wagner auch in dieser Schrift ebenso wie in seinen früheren Arbeiten vom rein journalistischen Standpunkte aus ein Meisterwerk geschaffen hat. Er hat es glänzend verstanden, alle Angriffe abzuwehren, und mit einer bewundernswürdigen Gewandtheit die ihm nachgewiesenen Unredlichkeiten in ihr Gegenteil zu verwandeln. War es ihm ja auch früher gelungen, durch sehr geschicktes Ausschalten der seinen von vornherein feststehenden Theorien zuwiderlaufenden Versuchsergebnisse die gewünschten Resultate zu erzielen.

Der oberflächliche Leser dieser Broschüre konnte daher leicht den Eindruck gewinnen, als wäre Wagners Rechtfertigung glänzend gelungen, obgleich Wagner sich gerade auch bei Abfassung dieser Schrift unlaute Mittel bediente, und das von ihm veröffentlichte Zahlenmaterial nebst seinen Bemerkungen dazu wissenschaftlich betrachtet sehr ansehnlich ist. Was die unlauteren Mittel anbetrifft, so wurde zum Beispiel in der am 23. September 1911 in Karlsruhe tagenden 31. Hauptversammlung des „Verbandes landwirtschaftlicher Versuchsstationen im Deutschen Reiche“ den Verbandsmitgliedern davon Kenntnis gegeben, daß das in der Broschüre abgedruckte vertrauliche Protokoll der Berliner Sitzung von Wagner widerrechtlich den dem Untersuchungsrichter zur eigenen Information auf Verlangen zugestellten Verbandsakten entnommen sei, und daß der Untersuchungsrichter mitgeteilt habe, daß die dadurch nötigen gewordenen Schritte eingeleitet seien. \*) Schon hiernach kann man beurteilen, was man davon zu halten hat, wenn Wagner seine Verteidigungsschrift mit folgenden pathetischen Sätzen schließt: „Im Kampf für Anstand und Ehre im öffentlichen Leben habe ich meine „Antwort“ gegeben. Es handelt sich um das Gesamtinteresse der Nation. Es gilt Kampf für die ruhige, sachliche Fortentwicklung und die reiche Wirksamkeit der wissenschaftlichen Forschung (Nr. 1 D. V.), für die notwendige Aufklärungsarbeit der Versuchsstationen (die Wagner durch Zahlenfälschungen betrieb! D. V.). Es gilt Kampf für das bewährte Lehrmeisterium der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, dieses anerkannten wissenschaftlich-technischen Generalkollegiums der Landwirtschaft (deren Veröffentlichungen Wagner durch sein unredliches Zahlenmaterial und seine demgemäß wissenschaftlich falschen Schlussfolgerungen herabwürdigte! D. V.). Es gilt Kampf für die technische Intelligenz der deutschen Landwirtschaft, für dies

\*) Vergleiche Frühling landwirtschaftliche Zeitung 1911, Heft 20, Seite 710.

Lebensinteresse des deutschen Bauern (den Wagner durch Veröffentlichung falscher Versuchsergebnisse pekuniär empfindlich schädigte! D. V.), dem ich meine Arbeit geweiht habe und mein Leben.“

Die wissenschaftliche Kritik der Wagnerischen Arbeit hat leider recht lange auf sich warten lassen. Nun aber ist sie endlich erfolgt, und zwar so gründlich, daß für Wagner auch nicht ein Hoffnungsschimmer mehr bleibt. Professor W. E. Mitscherlich in Königsberg i. Pr. hat sich das Verdienst erworben, Wagner endgültig als Wissenschaftler abgetan zu haben. Mitscherlich, der Wagners Broschüre zufällig in die Hand bekam, hat sich der Mühe unterzogen, das Wagnerische Zahlenmaterial nebst Bemerkungen einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, der es natürlich nicht standhalten konnte. Es würde zu weit führen, hier des Näheren auf Mitscherlichs Feststellungen einzugehen; es genügt, die entscheidenden Schlüsselsätze jenes Artikels wiederzugeben. Sie lauten also: \*) „Nach den schweren Anschuldigungen von v. Sorhlet mußte man glauben, daß von Wagner nie und da absichtliche Fälschungen vorlagen; man hoffte, daß die ganze andere Lebensarbeit dieses Mannes uns erhalten blieb, als ein Fundament, auf das man noch wissenschaftlich weiter bauen kann.

Wagners eigene Schrift vernichtet uns auch diese Hoffnung! Sein wissenschaftliches Bekenntnis ist sein wissenschaftliches Grab. Er zeigt uns darin, daß nicht einzelne Arbeiten von ihm zu verwerfen sind, sondern daß seine Methode, mit welcher sämtliche seiner objektiven Befunde verarbeitet wurden, unwissenschaftlich ist.

Damit verliert das ganze Beobachtungsmaterial, welches uns Paul Wagner in seinen zahlreichen Schriften wiedergibt, seinen Wert; seine Schlussfolgerungen sind danach nicht berechtigt! — Die Methoden, nach welchen die Wagnerischen Ergebnisse erzielt wurden, mögen wohl ihren Wert haben und behalten; nicht die Methode, nach welcher die erzielten Ergebnisse verarbeitet wurden!“

Hiermit ist Wagners wissenschaftlicher Ruf für immer vernichtet; damit ist seinen zahlreichen im In- und Auslande bekannten Arbeiten das Todesurteil gesprochen! —

Mitscherlich fährt dann in seinem Artikel also fort: „Es ist möglich, daß die Methode, Wagners Ergebnisse zu verarbeiten, eine notwendige Folgerscheinung der Strömung ist, welche seit Jahrzehnten die Landwirtschaftswissenschaft in alle möglichen Abhängigkeitsbeziehungen zu bringen sucht. Durch diese Abhängigkeitsbeziehungen, in welche unsere Wissenschaft hineingezogen wird, werden an sie Aufgaben gestellt und halbige Resultate von ihr verlangt, zu deren Erarbeitung ihr noch die sicheren Grundlagen fehlen.“ Mit diesen Ausführungen berührt Mitscherlich wohl den wunden Punkt auf dem Gebiete des Propagandagelbberwesens. Seit Jahrzehnten sind die Düngersyndikate nicht ohne Erfolg, wie der Fall Wagner beweist, bemüht, die landwirtschaftlichen Autoritäten auf alle mögliche Weise von sich abhängig zu machen und zur Veröffentlichung ihnen günstiger Versuchsergebnisse zu veranlassen. Hiergegen kann nicht energisch genug Front gemacht werden. Wenn die Düngersyndikate durch Gelbbeihilfen die wissenschaftlichen Forschungen auch im Interesse der Landwirtschaft fördern wollen, so ist dagegen grundsätzlich nichts einzuwenden, nur muß gefordert werden, daß diese Gelbbeihilfen nicht in die Taschen einzelner Personen wandern und gewissermaßen als Verrechnungsgelder aufgefaßt werden können. Sorhlet gibt in

\*) Vergleiche Frühling landwirtschaftliche Zeitung 1912, Heft 5, Seite 166.

seiner Broschüre „Gefällige Düngungsversuche und anderes“ unumwunden zu, daß derartige Spenden immer eine Einwirkung auf die Versuchsergebnisse haben müssen, da sie auch objektive Forscher unbewußt beeinflussen, während Herr Wagner das natürlich vollen Entzückung beisteht. Solche Propagandagelder müßten daher in die Reichskasse fließen und von dort aus ohne genauere Angabe der Herkunft und unter Kontrolle des Reichstages den in Frage kommenden Instituten zu Versuchszwecken zur Verfügung gestellt werden. Ferner müßte die Annahme irgendwelcher Geschenke seitens der Düngersyndikate den verantwortlichen Versuchsleitern und ihren Assistenten auf das strengste verboten sein. Nur dann würden die Geldspenden der Industrie wirklich einen Wert haben und auch den Landwirten nützen, denn diese könnten sich auf das einwandfrei gewonnene Zahlenmaterial unbedenklich verlassen und für die eigenen Wirtschaften Rückschlüsse daraus ziehen.

Ob man allerdings im heutigen Klassenstaate auch bei Beobachtung der angeführten Vorkehrungsmaßnahmen jeder Korruption und Bestechung vorbeugen könnte, will uns in Anbetracht der zurzeit herrschenden Konnektions- und Protektionwirtschaft zum mindesten sehr unglaublich erscheinen. Die Schlussfolgerung unseres eingangs erwähnten Artikels bleibt daher zu Recht bestehen, daß erst im sozialistischen Staate volle Freiheit auch der wissenschaftlichen Forschung gegeben sein wird, da dann jeder bei gestörtem Lebensunterhalt seine ganze Arbeitskraft in den Dienst der Allgemeinheit widmen können. Dr. Sp.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 25. Juni.

### Geschichtskalender.

25. Juni.

- 1842 Der Dichter Heinrich Heine in Mecklenburg.
- 1884 Der Physiker Walter Nernst zu Briesen in Westpreußen.
- 1894 Der Präsident der französischen Republik Sadi Carnot wird von Calerio ermordet.
- 1911 Ahter Gewerkschafts-Kongress in Dresden.

### Trinkt Milch!

Im Hamburger „Echo“ schreibt Dr. Felix Feldmann u. a.: Das wichtigste Erzeugnis der deutschen Landwirtschaft ist die Milch. Ihre Produktion erreichte im Jahre 1906 einen Wert von 2642 Millionen Mark, während die Einnahmen der deutschen Staats- und Privatbahnen nur 2400 Millionen Mark betragen.

Es ist durch viele wissenschaftliche Arbeiten festgestellt, daß ein hoher Verbrauch von Milch als Volksnahrungsmittel die wichtigste Bedeutung für die Volkshygiene besitzt. Es sei nur auf die Veröffentlichungen im Reichsarbeitsblatt und im Milchmarktblatt des Reichsgesundheitsamtes verwiesen. Man hat nachgewiesen, daß der Milchverbrauch mit steigendem Wohlstand zunimmt, daß also die Familien mit höherer Jahreseinkunft auch den größten Konsum aufweisen. Er beträgt bei Familien mit einer jährlichen Ausgabe von

unter Mk. 1200 . . . . .	Mk. 62,24
Mk. 12 bis 1800 . . . . .	85,11
„ 16 „ 2000 . . . . .	94,92
„ 20 „ 2500 . . . . .	105,78
„ 25 „ 3000 . . . . .	107,—
„ 30 „ 4000 . . . . .	128,20
„ 40 „ 5000 . . . . .	142,45
über Mk. 5000 . . . . .	149,14

Seht man die Ausgabe einer Arbeiterfamilie für Kostoffeln = 1, so ergibt sich für die Hauptkonsumartikel folgendes Stala:

## Aus aller Welt.

**Militärärzt.** Sind schon an und für sich die Zeitsäume der Kriegsschiffe keine angenehmen Aufenthaltsorte, so werden sie zu reinen Marterhöhlen, wenn rohe Vorgesetzte dort walten. Ein solcher ungeeigneter Vorgesetzter war der Obermaschinistenmaat Zahnle vom Dampfer „Oldenburg“. Am 18. April befahl er einem Heizer, einem etwas schwächlichen Mann, vier Feuer zu reinigen, eine Arbeit, die wie vor Gericht bestrafte wurde, für einen kräftigen Mann zu viel ist. Der Heizer wurde den auch schlapp, als er mit dem Aufbrechen des dritten Feuers zu Ende war. Während der Arbeit durfte auf Gebot des „menschenfreundlichen“ Vorgesetzten die Wasserpumpe nicht in Tätigkeit gesetzt werden, damit die Glut nicht gedämpft werden konnte. Zum Anlassen der heißen Eisenteile durften die Handlappen nicht benutzt werden, so daß sich der Heizer am Oberschenkel und der rechten Hand verbrannte. Ein anderer Heizer, der in die Asche urinierte hatte, weil der Obermaschinistenmaat die Bitte um Erlaubnis zum Austritt fast stets abschlug, wurde der Heizer vor Gericht ausgesetzt, sollte sich auf Befehl des Obermaschinistenmaaten in die nasse Asche legen. Als er das nicht gleich tat, packte der Vorgesetzte ihn, drückte ihn nieder, ließ ihn dann mit Wasser bespritzen und darauf die Luftkappe öffnen, so daß der durch die Hitze Mann der kalten Zugluft ausgesetzt war.

In der Gerichtsverhandlung kam auch zur Sprache, daß der Maat mehrfach den Heizern verboten hatte, von dem im Heizraum vorhandenen Trinkwasser zu trinken. Sie sollten Seewasser oder das Wasser aus der Speisepumpe trinken. Einem Heizer hat er einmal den vollen Trinkbecher aus der Hand geschlagen. Der Vertreter der Anklage nannte die Behandlung der Heizer durch den Obermaschinistenmaaten systematische Quälerei, die schwer gefühnt werden müsse. Er beantragte 8 Monate Gefängnis und Degradation. Das Kriegsgericht des ersten Geschwaders, das am Sonnabend in Kiel über den Obermaschinistenmaaten aburteilte, nannte die Fälle minderschwer, erkannte auf 8 Monate Gefängnis und sah von der Degradation ab. — In derselben Sitzung verhängte dasselbe Gericht über einen Matrosen strengen Arrest, weil er nach erfolgter Bestrafung durch den stellvertretenden ersten Offizier das „schwere Verbrechen“ begangen hatte, sich unredlich zu beschweren.

**Sprengung von Eisbergen durch Taubhühnerkugeln.** Der amerikanische Kreuzer „Chester“, welcher bei Newfoundland in der Eiszone auf- und absegelte, ist am 22. Juni in Halifax angekommen. Er berichtet, daß er aus einer Eisenernung von 430 Tausend mit Dreitonnenhaubichen auf Eisberge geschossen hat, deren Gewicht auf eine halbe Million Tonnen geschätzt wird. Das Ergebnis war daselbe, als ob die Taubhühnerkugeln gegen einen Panzerkreuzer mit sechs Zoll starken Panzerplatten abgegeben worden wären. Eine der Taubhühnerkugeln prallte ab und flog in der Richtung des Kreuzers zurück. Einer der Eisberge, auf welchen der „Chester“ geschossen hatte, schien gar nicht beschädigt zu sein, doch stürzte er nach fünf Stunden zusammen.

**200 Personen in den Niagara gestürzt.** Bei Eagle Park, etwa 12 Meter oberhalb der Niagarafälle, hat sich am letzten Montag ein schweres Unglück zugetragen. Auf dem großen Beer warteten etwa 1000 Ausflügler aus der Umgebung auf einen Bergnügungsdampfer. Plötzlich brach der Beer an seinem äußersten Ende zusammen und zweihundert Personen stürzten in den Fluß. Jetzt sind 8 Leichen gefunden worden. Die meisten in den Fluß Gestürzten, unter denen sich viel Frauen und Kinder befanden, wurden gerettet. Es steht jedoch fest, daß zahlreiche der Verunglückten von der Strömung fortgerissen wurden und in den Niagarafällen ihren Tod gefunden haben. Die Leichen konnten bis jetzt nicht geborgen werden. Die meisten der verunglückten Männer waren Angehörige einer Freimaurerloge in Buffalo.

**Ein veredeltes Sport.** Bei dem Vogelkampfwischen den beiden Meistern des Bogens, dem Franzosen Carpentier, der bisher alle seine Rivalen besiegt hatte, und dem englischen Bogenschützen Claus, kam es zu großen Tumulten. Bei der 18. Runde begann Carpentier seinen Gegner Claus in die Herzgrube zu schlagen, was bekanntlich bei den Bogensportarten verboten ist. Hierbei bemächtigte sich des Publikums eine große Erregung, die geradezu in Wut überging, als die Preisrichter nicht eingriffen und Protest gegen das unsäe Verhalten des Franzosen einlegten, dieser aber auch in seinem unsäueren Betragen fortfuhr. Der Manager des Engländers Claus sprang in den Ring zwischen die beiden bogenden Meister und riß Carpentier von der Bühne herunter. Carpentier wurde rauch vor Wut, schleppte den Manager wieder auf die Bühne hinauf und schlennderte ihn dann mit kolossaler Kraft

in mitten in das Publikum hinein. Das Publikum fürmte darauf den Ring, riß den sich wie wahnsinnig sträubenden Carpentier von der Bühne herunter und unter ungeheurer Tumulte wurde nun der Franzose Carpentier disqualifiziert und Claus als Sieger ausgerufen. Die Polizei trieb die rasende Menge, die durchaus den Carpentier lynchen wollte, mit Gewalt aus dem Saale.

**Wieder eine große Schmugglerbande verhaftet.** Der Münchener Polizei ist es gelungen, eine zwanzigköpfige Sacharinschmugglerbande aufzuheben. Es ist eine Gesellschaft, die ihren Sitz in München und Zürich, sowie Filialen in Berlin, Borsach, Prag und Wien hat und dort durch Agenten und Agentinnen vertreten ist. Die Gesellschaft arbeitete mit einem Geheimbuch in Chiffreschrift, das die Polizei bei einem Münchener Bauunternehmer, in dem kein Mensch einen Sacharinschmuggler ahnte, gefunden hat. Der Generalvertreter für Bayern war, wie berichtet, der Inhaber eines Detektivbureaus, der den Auftrager erhielt, den Sacharinschmuggel aufzuspüren, und neben dem Detektiv der schon erwähnte Bauunternehmer.

**Solidarität der Frankfurter Zeitungen.** Infolge eines unglücklichen Kritikers über die Ausführung des Ausstattungsstückes „Das Motorferd“ im Albert Schumann-Theater wurde unser Parteeorgan in Frankfurt a. M., der „Volkstimme“, die Eintrittskarte entzogen. Die übrigen Zeitungen haben daraufhin dem Institut ebenfalls die Karten zurückgeschickt.

**Duell-Wahnsinn.** Der Hamburger Major v. Gollas überbrachte im Auftrage des Grafen Königsmarkt eine Herausforderung zum Duell an sämtliche Vorkämpfer des Hamburger Rennklubs. Der duellwütige Graf ist ein ehemaliger „Herrenreiter“, Mitglied des Union-Klubs in Hamburg und außerdem Rittmeister in der Armee. Bei dem letzten Rennen in Hamburg geriet er in seiner Loge mit dem Vorstandsmitglied des Rennklubs, Dr. Kämmerer, deswegen in Streit, weil er verbalenerweise auf einen Stuhl stand. Dr. Kämmerer vermieß ihm diese Ungebührlichkeit und als der Herr Graf gar keine Notiz von dem Einspruch des Beauftragten des Rennklubs nahm, ließ man ihn von Polizeibeamten von der Rennbahn bringen. Durch diese bei gewöhnlichen Sterblichen selbstverständliche Folge einer Ordnungswidrigkeit fühlte sich nun der Herr Graf so verletzt, daß er den Gesamtvorstand des Rennklubs über den Haufen schmeißen möchte. Da die Geschichte mittlerweile bekannt geworden ist, wird er wohl nicht Gekerkert finden, seinen Blutdurst zu stillen.







# 1. Breslauer Gewerkschaftsfest.

Mittwoch, den 26. Juni, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine gemeinschaftliche Sitzung des Haupt-Festauschusses mit den Vorständen derjenigen Gewerkschaften statt, die einen Festwagen zum Gewerkschaftsfest zugesagt haben.

In dieser Sitzung sollen zweckentsprechende Maßnahmen über die Ausgestaltung der Festwagen getroffen werden.

**Zu den Stadtverordnetenwahlen.** Die verehrte geduldete Absicht des Dr. Mitschke, wegen Arbeitsüberbürdung das Mandat an der Stadtverordnetenversammlung nicht mehr anzunehmen, hat sich schnell erledigt. Der Herr hat sich im Bezirk 5 der II. Stadtverordnetenabteilung wieder aufstellen lassen und es wird also Sache der Liberalen sein, die Stadtverordnetenversammlung von der unangenehmen Entscheidung zu befreien. — Außerdem stellen die Konservativen im Bezirk 5 den bisherigen Stadtverordneten Dr. Hoffmann und für die dritte Abteilung im Bezirk 17 den Ziehmehlester Car-docue, im Bezirk 18 für den Stadtverordneten Rudolph, der wegen Alters zurücktritt, den Rademeyer Verthold auf.

**Der Männer-Gesangverein Streifener Tor** ist dem Arbeiter-Sängerbund beigetreten; er bietet sich nun allen Sangesfreunden und Genossen der Sandvorstadt und des Streifener Tors die beste Gelegenheit, sich diesem bewährten Vereine anzuschließen. Die Übungsstunden werden jeden Mittwoch von 9 bis 11 Uhr im Restaurant von Wieland, Neudorfstraße 82, abgehalten, wo auch neue Mitglieder aufgenommen werden.

**Achtung, Transportarbeiter!** Mittwoch, den 26. Juni, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im großen Saal der Antonienstraße 51, 1. Stockwerk. Tagesordnung: 1. Mitteilungsbericht, 2. Jahresrechnung, 3. Bericht über die Ortsverwaltung.

**Verwand der Schneider und Schneiderinnen.** In unserem Arbeitsnachweis ist gegenwärtig eine starke Nachfrage nach Gehilfen und Näherinnen für die Perrenkonfektion. Arbeitslose Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, sich im Arbeitsnachweis, Margaretenstraße Nr. 17, zu melden.

**Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen (Bezirk Breslau).** Mittwoch, den 26. Juni, abends 9 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 11: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Die Währungsangelegenheiten der Handelsangehörigen. 2. Bericht über die Tätigkeit. 3. Gewerkschaften für den Vorstand. 4. Abrechnung vom Vorjahre. 5. Verbandsangelegenheiten und Beschlüsse.

**Schwerer Treppeneinsturz.** In der Nacht zu Montag stürzte in dem Grundstück Pöschentstraße 50 ein Mann, der dem Alkohol in überreichem Maße zugesprochen hatte, die von dem Saal nach dem Garten führende Treppe ab. Schwerverletzt und blutüberströmt blieb er unten liegen. Der Verletzte wurde sofort aufgebracht und nach dem Lokal gebracht. Verleitetene Samariter der Feuerwehre legten dem Verunglückten Verbande an und schafften ihn mittels ihres Krankenwagens nach dem Wenzel Hande-Krankenhaus.

**Wundheilung aufgefunden.** Am Montag nachmittags gegen 3 Uhr vor dem Grundstück Pöschentstraße 59 ein Mann, der an demselben infolge Sturms auf dem Boden gestürzt war. Verleitetene Samariter der Feuerwehre leisteten dem Kranken erste Hilfe und schafften ihn mittels ihres Krankenwagens nach dem Krankenhaus.

**Wundheilung.** Am Montag nachmittags, kurz vor 11 Uhr, stürzte ein auf dem Neubau Liegnitzerstraße 7 beschäftigter Arbeiter infolge Fehltritts ab und erlitt eine schwere Kopfverletzung und andere Verletzungen. Verleitetene Samariter der Feuerwehre leisteten dem Verunglückten erste Hilfe.

**Schwerer Straßenunfall.** Auf der Klosterstraße wurde am Montag ein Taximeter, als er den Straßendamm überquerte, von einem Radfahrer umgefahren. Er erlitt eine erhebliche Verletzung am Hinterkopf, wurde auf der Unfallstation verbunden und dann in seine Wohnung geschafft. — Am Montag kam auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein Eisen-dreher zu Fall und zog sich eine große blutige Wunde am Kopf zu. Er wurde mittels Krankenwagens in das Allerheiligens-hospital geschafft.

**Strassenbahnunfälle.** Am Sonntag sind zwei Personen dadurch schwer verunglückt, daß sie unvorsichtig über den Straßendamm eilten, ohne darauf acht zu geben, daß ein Strassenbahnzug in unmittelbarer Nähe war. Auf der Tiergartenstraße rannte morgens ein Knabe gegen einen Wagen des Strassenbahnzuges, wurde zur Seite geschleudert und erlitt eine schwere Kopfverletzung. Er wurde in die Chirurgische Klinik geschafft. — Eine Witwe von der Lohstraße wurde auf der Kaiserstraße, als sie über den Straßendamm lief, von dem Motorwagen eines Strassenbahnzuges erfaßt und zu Boden geschleudert; auch sie erlitt Verletzungen im Gesicht, am Kopf, am Auge und an der Hand. Man schaffte sie mittels Droschke in ihre Wohnung.

**Wasvergiftung.** In der Nacht zum Montag wurde das bei dem Anwalt Peinemann im 4. Stock des Hauses Gölzstraße 38 im Dienst stehende, 16 Jahre alte Mädchen krankenhaus aufgefunden. Das Zimmer, in dem das Mädchen aufgefunden wurde, war mit Gas gefüllt und der Gasapparat stand offen. Es wurden sofort Samariter der Feuerwehre herbeigerufen, die Wiederbelebungsvorkehrungen mittels Sauerstoffapparates anstellten, die nach etwa halbstündiger Tätigkeit von Erfolg gekrönt waren. Darauf wurde die Vergiftete mittels Krankenwagens der Feuerwehre nach dem Wenzel Hande-Krankenhaus geschafft, wo sie bereits außer Lebensgefahr ist.

**Den Tod in der Ober gesucht** hat am Sonntag der auf der Sternstraße wohnhaft gewesene Arbeiter August Weirich. Der 52 Jahre alte verheiratete Mann, Vater mehrerer Kinder, war schon jahrelang kränklich und daher arbeitslos. Er sprang am Strauchweh in die Dier, wurde allerdings sofort von Schiffen gerettet und mittels Krankenwagens in die Universitätsklinik auf der Magistrate geschafft, konnte aber nicht wieder ins Leben gerufen werden.

**Vermißt** wird seit dem 19. Juni der Lehrling Richard Weiler, der Westendstraße 28 wohnhaft gewesen ist. Er ist 14 Jahre alt, etwa 1,60 Meter groß, hat dunkles Haar, blaue Augen und ist bekleidet mit schwarzem Jackett, ebensolcher Weste, grauen Englischerhosen, schwarzen Schnürschuhen und blauer Schilbmütze. Besondere Kennzeichen ist eine Narbe unter dem rechten Auge.

**Heverfahren** wurde am Sonnabend, nachmittags 6 Uhr auf der Altdorfstraße von einem Automobil ein auf der Goldenen Madegasse wohnhafter Arbeiter. Er erlitt verschiedene Verletzungen am Körper und wurde mittels Droschke in seine Wohnung geschafft.

**Verloren** wurden zwei Portemonnaies mit Inhalt, eine goldene Perrenuhr mit Kette, eine Damenhandtasche mit Inhalt.

**Gefunden** wurden zwei Portemonnaies mit Inhalt, zwei silberne Perrenuhren, zwei Damenschürzen, ein Trauring, zwei Fahräder, ein Hundertmarkschein, eine Handtasche mit Inhalt, ein Stoffbeutel mit Inhalt.

## Aus dem Landkreise.

**Die Geuer werden munter.** Herr Epastor Mitschke hat ein Flugblatt verbrochen, das nun zu Tausenden ins Land flattert. Flugblatt zur Aufklärung für die werktätige Bevölke-

zung" nennt er sein Machwerk. Wenn der Leser aber wirklich nach Aufklärung suchen sollte, so würde er sie leider nicht finden, denn Herr Mitschke hat keine zu vergeben; er hat sie selbst sehr nötig. Schimpfen aber kann der Mann wunderbar; wer das lernen will, findet keinen besseren Lehrmeister als diesen ehemaligen Prediger der christlichen Nächstenliebe. Daß wir an dieser Stelle eine sachliche Wiederlegung seines Geschreibsels bringen sollten, kann kein Mensch von uns verlangen, denn dazu fehlt es hier an Raum. In den nächsten Tagen werden wir ebenfalls ein Flugblatt verbreiten, und dann wird Jeder Gelegenheit haben, selbst zu entscheiden, auf welcher Seite Wahrheit und Recht zu finden ist.

**Achtung, Zirkelmitglieder!** Die Vorstandssitzung findet wegen Krankheit unseres Vorsitzenden, Genossen Scholich, Freitag, den 5. Juli, abends 7 Uhr, im Sekretariat statt.

**Warta-Börsen.** Gemeindevertretung. Am Sonnabend versammelten sich die Vertreter in der Schule. Der Gemeindevorsteher gab als Rassenführer den Rassenbericht, der im allgemeinen als günstig bezeichnet werden kann. Doch muß berücksichtigt werden, daß hier am Orte 200 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer bezahlt werden. Dem Rassenführer wurde die Entlastung gegeben. Die Lustbarkeitssteuer soll bei den jetzt geltenden Sätzen belassen werden. Es wurden zwei weitere Mitglieder in die Steuererschönigungs-Kommission gewählt. Zur Eingemeindung wünscht die Vertretung vom Breslauer Magistrat Auskunft über folgende Fragen.

Wie stellt sich der Magistrat zum Schlichthofzwange unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse? — Wie zur Be- und Entwässerung des Ortes und zur Straßen- und Wegeverbesserung?

Die Mitglieder der Versammlung des 8. Distrikts tagte am Sonntag im Lokale der Frau Müller. Der Distriktsführer Genosse Stein gab den Rassenbericht. Leider ist er verhältnismäßig gering, sein Amt niederzulegen, so daß ein neuer Führer und dessen Stellvertreter, sowie die Revisionen und Bezirksführer gewählt werden mußten. Damit war die Tagesordnung der Versammlung erledigt.

**Klein-Gaudar.** Die Gemeindevertretung beschloß sich in der letzten Sitzung mit der Eingemeindung des Dorfes an die Stadt Breslau. Es wurde dem Antrage des Magistrats zugestimmt. In der nächsten Sitzung wird eine ständige Kommission gewählt, welche mit dem Magistrat in Verhandlungen treten wird. Ein Antrag, erst eine Gemeindeintellektuellen-Versammlung einzuberufen, wurde abgelehnt. Im weiteren Verlauf der Sitzung erstattete die Kommission Bericht über das Sitzungsgeld. Es wurden auch noch verschiedene weitere Punkte kritisiert.

**Groß-Mochbern.** Sommernachtsball. Die Frauen und Mädchen des Distrikts 9 veranstalteten am Sonnabend, den 22. Juni, einen Sommernachtsball. Der sehr gute Besuch zeigte, welche Sympathien wir unter der Bevölkerung besitzen. Trotz der sonstigen Anfeindungen von allen Seiten gedeiht unsere Bewegung auch hier.

**Gant.** Distriktsversammlung. Eine gut besuchte Versammlung beschäftigte sich mit den Verhältnissen im Distrikt 19. Um nun die Agitation und Organisation von Grund aus zu regeln und auszugestalten, wurde ein Personenwechsel in der Leitung vorgenommen. Da sich im Distrikt selbst geeignete Personen nicht bereit fanden, schlug der Vorstand den Genossen H. Klose-Groß-Mochbern als Distriktsführer vor und dieser wurde einstimmig gewählt. Um nun wirklich vorwärts zu kommen, ist es aber auch nötig, daß die Genossen den Distriktsführer unterstützen. Seine Adresse ist: Maschinenarbeiter Aug. Klose, Gr.-Mochbern 21.

**Klettendorf.** Protestversammlung am Mittwoch, den 26. Juni, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Jung in Klettendorf. Gewerkschaftssekretär Zimmer spricht über den Kampf des Volkes gegen Junker und Dreiklassenhande in Preußen. Freie Aussprache.

**Rausern.** Eine Sellenheit. Eine Kuh des Stellenbesitzers Josef Bartel in Rausern brachte dieser Tage drei Käiber zur Welt, die alle wohl und munter sind.

## Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

### Der 16. Verbandstag der schlesischen Haus- und Grundbesitzervereine

hatte sich am letzten Sonntag Viegnitz als Tagungsort aus-erwählt und manch bitteres Liedelied über die armen arg be-drückten Hausagrarier hat dabei wieder in allgewohnter Weise das Licht des Tages erblitzt. Wie gut haben es dagegen doch die glücklichen Vertreter, denen keine Vergebung das Leben schwer macht, die sich auch sonst mit niemandem herumzudrängen brauchen wegen zu weitgehenden Wünschen ihrer Mitmenschen. Während er wirkt es aber immer wieder, daß die Hausagrarier nicht das so nabeitragende, ganz probate Mittel wählen, ihren Hausbesitzstand an den Nagel zu hängen und selbst Mieter werden. Denn sind sie auf einmal aller Sorgen frei.

Aus der Tagesordnung verdient erwähnt zu werden, ein Antrag des Breslauer Vereins, Abänderung der derzeitigen Ge-fetzgebung dahin, daß es in Zukunft nicht mehr möglich sein soll, die Mieter auf längere Zeit als für das laufende Natur-al den Hypothekengläubigern zu entziehen, den Justizrat Dr. Epstein-Breslau begründete. Da man wenig Hoffnung auf eine Abänderung der betreffenden Bestimmungen des Bürgerlichen Ge-fetzbuches hegte, so wurde der Vorstand beauftragt, an die Hypothekengläubigen, Sparkassen und Versicherungsanstalten von denen in Schlesien hauptsächlich die erstliche Bezeichnung er-folgt, heranzutreten mit dem Ersuchen, daß diese fortan es ab-lehnen mögen Abtretungserklärungen bezüglich Hypothekenzinsen auszustellen. Es wurde dazu noch eine Entschädigung angenom-men, in der die Forderung auf Abänderung der diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen erhoben und bestimmte Vorschläge ge-macht werden, wie nach den Wünschen der Hausbesitzer die Ge-fetzesregelung auszuführen müßte.

Gegen den Entwurf zum Sparkassengesetz wandte sich ein Antrag des Vereins Füllhammer, der verlangt: „Das Abgeor-dnetenhause ist mit unklarer Beschlusnahme zu ersuchen, das namentlich dem ländlichen Hausbesitzer Vernichtung bringende Sparkassengesetz, wie es der gegenwärtig vorliegende Entwurf vorliegt, abzulehnen“. In der eingehenden Aussprache wurde noch der Antrag gestellt, die durch das Gesetz nur gewollte He-bung des Kurzes der Staatspapiere doch dadurch anzustreben, daß die Landesversicherungsanstalten einen erheblichen Teil ihrer selber in Reichs- und Staatspapieren anlegen mögen, wodurch man noch eine zweite Fliege mit einem Schlage zu treffen glaubt: die Unterbindung der durch die Landesversiche-rungsanstalten hypothekarisch unterstellten gemeinnützigen Woh-nungsgenossenschaften. Es soll mit allen Mitteln gegen das den Stand der Hausbesitzer in seinen Grundbesitz erschütternde Ge-fetz Sturm gelaufen werden, und soll deshalb jeder Verein den Abgeordneten seines Kreises interpellieren. Auch bezüglich des vorher genannten Tagesordnungspunktes soll ein gleiches Vor-gehen angewendet werden. — Alsdann hielt Justizrat Epstein einen längeren Vortrag über den städtischen Grundbesitz und das Projekt eines Wohnungsgesetzes. Die angenommene Entschlie-ßung zu dem Vortrage erwartet, daß bei allen gesetzgeberischen Maßnahmen auf die „Notlage“ des Hausbesitzersandbesitzes Rücksicht genommen und alles vermieden werden müsse, was dessen Lage noch verschlimmere. — Ein weiterer Vortrag befaßte sich mit der „Beschaffung zweistelliger Hypotheken“. — Als nächster Ta-gungsort wurde Breslau bestimmt.

## Neueste Nachrichten.

### Fliegers Tod.

**Gotha, 25. Juni.** Am Montag abends 8 Uhr erriet der Leiter der Fliegerfliegerschule, Ingenieur Schlegel, nach einem zweiten gut gelungenen Flug beim Landen in ein Kornfeld. Die Flugmaschine überstülpte, und stülpte sich auf den Kopf. Der ganze Apparat wurde zertrümmert. Schlegel selbst erlitt lebens-gefährliche Verletzungen davon und wurde in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus gebracht. Sein Passagier kam mit einem Bruch des Nasenbeines davon.

### Ein Monstre-Prozess.

**Leipzig, 25. Juni.** Gestern begann vor der 2. Straf-kammer des Landgerichts Weizsäcker ein Monstre-Prozess gegen 23 weibliche Angeklagte wegen Verbrechen gegen das leibende Leben. Die Hauptanklage ist eine Frau Briber, die ein so ge-nanntes Schönheits-Institut unterhält, und bei der Mädchen und junge Frauen in verzweifelter Fülle Rat erhielten. Die Ver-handlung findet unter dem vollständigen Ausschluß der Öffent-lichkeit statt. Das Urteil dürfte erst in einigen Tagen gesprochen werden.

### Ein schweres Bootunglück.

**Bremen, 25. Juni.** Ein sehr schweres Bootunglück auf der Weser ereignete sich gestern nachmittags bei Maren. Ein mit sieben Arbeitern einer Werft besetztes Boot kenterte. Von den Insassen ertranken vier, die übrigen drei Insassen konnten noch zur rechten Zeit von in der Nähe befindlichen Dampfern aufgegriffen und gerettet werden. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

### Eingestürzt.

**Königsberg, 25. Juni.** Wie aus Bögen in Dürpreußen gemeldet wird, stürzte dort in einem im Bau befind-lichen Hause eine Wand mit dem Fußboden in sich zusammen. Fünf Personen, eine Pensioninhaberin, deren Tochter und drei Präparanden stürzten in die darunter liegende Stube. Die Tochter erlitt schwere innere Verletzungen, die übrigen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

### Italienische Grenzverletzungen.

**Wien, 25. Juni.** Aus Schludersbach wird gemeldet: Am Sonntag vormittag überschritten ungesähr 20 bewaffnete italie-nische Offiziere und ungesähr ebenso viele bewaffnete italienische Soldaten die österreichisch-italienische Grenze beim österreichischen Schutzhause auf dem Monte Piano um mehrere hundert Meter. In der Hand von Karten orientierten sich die Italiener über die österreichischen Befestigungen und machten ver-schiedene photographische Aufnahmen. Die Italiener ver-ließen erst nach einem äußerst erregten Wortwechsel mit heftig protestierenden österreichischen Touristen und auf die Drohung hin, eine österreichische Militärabteilung rüde heran, das österreichische Gebiet. In den betreffenden amtlichen Kreisen in Wien liegen noch keine Einzelheiten über diesen Vor-fall vor, der sofort, als die Kunde hiervon eingetroffen war, zum Gegenstande einer, wie es heißt, sehr erregten Besprechung ge-macht wurde.

### Neue Truppentransporte.

**Rom, 25. Juni.** Hier ist man eifrig mit den Vorbereitungen für eine neuerliche umfangreiche militärische Expedition nach dem Aegypten beschäftigt. Zahlreiche Transporttruppen sind in Bereitschaft gehalten, um Truppen nach Tripolis, Bengasi, Rabrut und Rhodos zu bringen. Man spricht von der Entsendung von 50.000 Mann.

### Lebhafte Auseinandersetzung an Bord.

**Rom, 25. Juni.** An Bord des französischen Dampfers „Congo“, der gestern in Port Said eingetroffen ist, kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen der italie-nischen Besatzung und einigen türkischen Offi-zieren. Beide Parteien machten von ihren Revolvern und Dolchen Gebrauch. Zwei Passagiere wurden getötet; einer wurde über Bord geworfen und mußte ertrinken. Ein Matrose wurde durch einen Dolchstoß getötet; acht Personen wurden sehr schwer verletzt. Ägyptische Polizei mußte die Ordnung wieder herstellen.

### Der Hungerstreik der Frauenrechtlerinnen.

**London, 25. Juni.** Die beiden Führerinnen der Londoner Suffragetten, Frau Pankhurst und Frau Lawrence, wurden gestern wieder aus dem Gefängnis entlassen, nachdem sie einen Monat von ihrer Strafe von neun Monaten verbüßt hatten. Beide sind durch die Weigerung, zu essen, nicht unbedeutend erkrankt.

### Aus Tanger.

**London, 25. Juni.** „Daily-Telegraph“ berichtet aus Tanger: Nachrichten, die aus Fez eingetroffen sind, besagen, daß der Weg nach Tanger frei ist. Nachdem die Kolonne des Obersten Gouraud die ausländischen marokkanischen Stämme zurückge-brängt hat, herrscht einigermaßen Ruhe und Sicherheit. Nichts-destoweniger dauern noch in der weiteren Umgebung der Haupt-stadt die Angriffe der arabischen Stämme fort. Die Stadt Udzga ist von neuem durch die Bergstämme belagert worden. In den nächsten Tagen erwartet man weitere Zusam-menstöße zwischen den feindlichen Stämmen und der Kolonne des Obersten Gouraud.

### Zu dem Brückeneinsturz am Niagara.

**London, 25. Juni.** Nach einem Telegramm, aus Buffalo sind außer den acht bereits geborgenen Leichen keine weiteren Opfer der Katastrophe von Grand Island bisher aufgefunden worden. Bei der herrschenden Dunkelheit und einer Strömung von 15 Kilometer in der Stunde waren die Rettungs- und Bergungsarbeiten außerordentlich schwierig und gefahrvoll. Der Unfall ereignete sich etwa 20 Kilometer oberhalb des Niagarafalles. Die Telegraphen- und Telephon-Verbindungen wurden unterbrochen, gerade in dem Augenblicke, als die Katastrophe gemeldet wurde.

### Eine Mörderbande.

**Konstantinopel, 25. Juni.** Die türkische Polizei entdeckte eine griechische Mörderbande, die zahlreiche Personen aus ihren Bekanntenkreisen umgebracht hatte, nachdem sie zuvor ihr Leben hoch verschert hatten, und dann hinterher untereinander die Verfertigungsummen zu teilen. Ein beim Verteilen sich überdreht glaubendes Mitglied des Bundes hatte Anzeige an die Polizei erstattet.

### Militärrevolte in Monastir.

**Saloniki, 25. Juni.** Eine in Monastir ausgebrochene Militärrevolte kam ganz überraschend. Das ganze zweite Schützenbataillon mit allen Offizieren und Unteroffizieren zog unter Mitnahme der Kasse aus der Stadt hinaus. Es beabsichtigt, die allgemeine Revolution zu unterstützen und mit-zumachen, falls Salaat Bey und Isaid Bey nicht ihre Demission einreichen sollten, und Eyub Bey nicht von der Leitung des hung-ärischen Komitees zurücktritt. Die Offiziere des meuternden Bataillons fordern auch die Vornahme neuer Wahlen. Die Disziplin der gesamten Garnison Monastir ist erschüttert. Genosse Egegnisse sind zu befürchten. Der Kriegsminister beauftragte den Aemes-Inspekteur, alles aufzubieten, um die meuternden Truppen zum Gehorsam zurückzuführen und die-jenigen Truppenteile, die nicht meuterten, beim Gehorsam zu er-halten. Bei Alessio entbrannte ein heftiger Kampf zwischen Anauten und dem Militär. Es gab zahlreiche Tote und Ver-wundete.



Abzahlungsgeschäfte

Winkel u. Waren-Verkaufsgeschäfte gegen bar und auf Zeitzahlung

Alkoholfreie Getränke

Brauerei Sinaloo = Brauerei Sinaloo = Brauerei Sinaloo =

Bäckereien und Konditoreien

Brot, Kuchen, Gebäck, Süßwaren

Badeanstalten

Bäder, Schwimmbecken

Bandagisten

Reifen, Schuhe, Reparaturarbeiten

Fritz, W.

Reifen, Schuhe, Reparaturarbeiten

Rein, Joh., Schmiedebdr.

Schmiedearbeiten, Reparaturschmiederei

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Bier, Getränke, Brauereiprodukte

Brauerei Hauptmann

Bier, Getränke, Brauereiprodukte

Brauerei Saccon

Bier, Getränke, Brauereiprodukte

Genossenschaft-Brauerei

Bier, Getränke, Brauereiprodukte

Hopf & Görde

Bier, Getränke, Brauereiprodukte

Blumenhandlung und Kränze

Blumen, Kränze, Gestecke

Café

Kaffee, Tee, Süßwaren

Wachplatz

Wachposten, Sicherheitsdienste

Damen-Konfektion

Kleidung, Accessoires

Rösel, Felix, Olbauerer

Reifen, Schuhe, Reparaturarbeiten

Drogen und Farben

Drogen, Farben, Chemikalien

Eisen- u. Stahlwaren

Eisenwaren, Stahlprodukte

Fahrräder, Nähmaschinen

Fahrräder, Nähmaschinen, Kleingeräte

Fahrradhaus, Gomolka

Fahrräder, Kleingeräte

Hermann, Wilhelm

Reifen, Schuhe, Reparaturarbeiten

Fluge, Max

Reifen, Schuhe, Reparaturarbeiten

Färberei u. Wäscherien

Färberei, Wäscherien, Textilien

Kelling, W.

Reifen, Schuhe, Reparaturarbeiten

Porell, W. & Co.

Reifen, Schuhe, Reparaturarbeiten

Riedel, M.

Reifen, Schuhe, Reparaturarbeiten

Fische u. Delikatessen

Fische, Delikatessen, Lebensmittel

Barnert, Oscar

Reifen, Schuhe, Reparaturarbeiten

Fischer, Gustav

Reifen, Schuhe, Reparaturarbeiten

Wagner & Unger

Reifen, Schuhe, Reparaturarbeiten

Erstfrucht 3mal wöchentlich

Wandel, Nr. 2, Subenstraße 27, Wiener, G.M.H., Welfenstr. 20, Tel. 601.3

Friseur und Barbier

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Fleischereien u. Wurstfabriken

Wartik, Gustaf, Nummer 16

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdg.

Bayer, S., Zalkenstr. 1

Hängelampen, Tischlampen etc.

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Herrn-Garderobe

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Hüte und Mützen

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Kaffee, Tee

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Kinderwagen

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Kleiderstoffe, Seldenwaren

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Kolonialwaren

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Konfektoren und Schokoladen

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Korsetts

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Lampen

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Lederwaren und Sattlerei

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Linoleum, Wachstuche

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Möbel

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Musik-Instrumente

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Nähmaschinen

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Optiker

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Papier- und Schreibwaren

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Pelzwaren

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Photographische Bedarfsartikel

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Putz, Modes

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Restaurateure

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schneiderei-Artikel

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schuhwaren und Schuhmacher

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schirmen, Stöcke

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schneiderei-Artikel

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schuhwaren und Schuhmacher

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schirmen, Stöcke

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schneiderei-Artikel

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schuhwaren und Schuhmacher

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schirmen, Stöcke

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schneiderei-Artikel

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schuhwaren und Schuhmacher

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schirmen, Stöcke

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schneiderei-Artikel

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schuhwaren und Schuhmacher

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schirmen, Stöcke

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schneiderei-Artikel

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schuhwaren und Schuhmacher

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schirmen, Stöcke

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schneiderei-Artikel

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schuhwaren und Schuhmacher

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schirmen, Stöcke

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schneiderei-Artikel

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Bezugsquellen-Verzeichnis

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdg.

Bayer, S., Zalkenstr. 1

Hängelampen, Tischlampen etc.

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Herrn-Garderobe

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Hüte und Mützen

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Kaffee, Tee

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Kinderwagen

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Kleiderstoffe, Seldenwaren

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Kolonialwaren

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Konfektoren und Schokoladen

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Korsetts

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Lampen

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Lederwaren und Sattlerei

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Linoleum, Wachstuche

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Möbel

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Musik-Instrumente

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Nähmaschinen

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Optiker

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Papier- und Schreibwaren

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Pelzwaren

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Photographische Bedarfsartikel

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Putz, Modes

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Restaurateure

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schneiderei-Artikel

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schuhwaren und Schuhmacher

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schirmen, Stöcke

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schneiderei-Artikel

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schuhwaren und Schuhmacher

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schirmen, Stöcke

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schneiderei-Artikel

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schuhwaren und Schuhmacher

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schirmen, Stöcke

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schneiderei-Artikel

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schuhwaren und Schuhmacher

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schirmen, Stöcke

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schneiderei-Artikel

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schuhwaren und Schuhmacher

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schirmen, Stöcke

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schneiderei-Artikel

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schuhwaren und Schuhmacher

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schirmen, Stöcke

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schneiderei-Artikel

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schuhwaren und Schuhmacher

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schirmen, Stöcke

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schneiderei-Artikel

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schuhwaren und Schuhmacher

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schirmen, Stöcke

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Schneiderei-Artikel

Witzke, Paul, Neue Lausitzerstr. 47

Malzkaffee

Überall erhältlich

Malzkaffee

Überall erhältlich

Manufaktur-Modewaren

Überall erhältlich

Milch- und Butterhandlung

Überall erhältlich

Möbel-Magazine

Überall erhältlich

Musik-Instrumente

Überall erhältlich

Nähmaschinen

Überall erhältlich

Optiker

Überall erhältlich

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Überall erhältlich

Papier- und Schreibwaren

Überall erhältlich

Pelzwaren

Überall erhältlich

Photographische Bedarfsartikel

Überall erhältlich

Putz, Modes

Überall erhältlich

Restaurateure

Überall erhältlich



Mittwoch, den 26. Juni 1912.

## Neunter Verbandstag des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Berlin, den 24. Juni.

Nachdem am Sonntag eine gut arrangierte Begrüßungsfeier in der „Neuen Welt“ die Entlasteten des Verbandes vereinigte, bei der Leippart (Vorsitzender) und G. Lode-Verein warme Begrüßungsworte sprachen, begann am heutigen Montag die neunte Generalversammlung unter Teilnahme von 176 Delegierten, 6 Vertretern des Vorstandes und je einem Vertreter des Ausschusses, der Redaktion, der Vorkommission und 23 amtierenden Gauleitern. Als Gäste haben die Bruderorganisationen aus Desterreich, Schweden, Dänemark, Norwegen, Schweiz und Ungarn Delegationen entsandt.

Nach Erledigung der Formalitäten, Wahl des Bureaus, Festsetzung der Tagesordnung, wobei ein Antrag „Die Teilarbeit in der Möbelindustrie“ zur Beratung zu stellen, nicht die Unterstützung des Verbandstages fand, erhielt John G. Lode-Verein das Wort zur Begrüßung des Verbandstages. — Redner schilderte in längeren Ausführungen das Wachstum der österreichischen Organisationen und das gefährliche Treiben der Separatisten.

Im weiteren sprachen Petersen-Dänemark (Leberseher Janon-Berlin), Beltner-Budapest und Pauli-Bern.

Begrüßungsschreiben lesen vor von Verbänden der Möbelarbeiter Frankreichs und Polens. Leippart bringt eine Resolution vor und betont, daß der deutsche Verband mit regem Interesse den Fortschritten der internationalen Holzarbeiterorganisation folgt. Ferner stellt Redner namens des Vorstandes den Antrag, den englischen Möbelarbeitern, die sich zurzeit im Streik befinden, 5000 Mark zur Führung des Kampfes zu überweisen. Diefem Antrage wurde ohne Debatte allgemeine Zustimmung erteilt.

Es erhält sodann der Vorsitzende Leippart das Wort zur Berichterstattung über die verfloßene Geschäftsperiode. Redner betont, daß weder die in München beschlossene Heraushebung der Karentzeit in Bezug der Streikunterstützung noch die vorgenommene Beitragserhöhung die Entwicklung des Verbandes aufgehalten hat. Auch habe sich nicht die Befürchtung bewahrheitet, daß mit der Aera der Tarifverträge der Lohnkampf beeinträchtigt würde, im Gegenteil, die Lohnkämpfe sind, trotz der sich mehrenden Tarifverträge, riesig geworden. Selbst von den neugegründeten Zahlstellen haben nur 11 von der in München beschlossenen gemäßigten Beitragshöhe Gebrauch gemacht, ein Beweis, wie die Erkenntnis wächst, daß höhere Beiträge auch höhere Leistungen gewährleisten.

Redner berichtet weiter über den Beschluß, daß Zahlstellen eines Lohngebietes sich zu einer Zahlstelle zu vereinen haben, der besonders in Charlottenburg, trotz wiederholter Besprechungen und Sitzungen, bis heute noch nicht durchgeführt ist. Auch haben es einige Zahlstellen noch nicht für nötig gefunden, die in München beschlossenen Anstellungsbedingungen anzuerkennen.

— Eine Konferenz der Maschinenarbeiter hat Schlußfolgerungen an die Gesehgebung und an die Berufsorganisationen gestellt. Weitere Konferenzen sollen demnächst stattfinden für die Holzmaschinen, wie für die Musikinstrumentenmacher. Vom Verband der Schiffszimmerer ist der Antrag auf Verhandlung zwecks Anschluß gestellt, desgleichen erneut von den Bildhauern. Dieser Verband, der zurzeit keine Generalversammlung in München abhält, wird die Frage auf seiner Tagung behandeln. Leippart verwies im weiteren auf den gedruckt vorliegenden Bericht und schloß mit Worten des Dankes an alle beiseitigen wie ehrenamtlich tätigen Verbandsfunktionäre, ohne deren treue, aufopfernde Mitarbeit der Verband nicht solche enorme Fortschritte zu verzeichnen hätte. Bei dieser Gelegenheit gedachte Redner auch der vorzüglichen Leistungen des aus dem Verbandsdienst ausgeschiedenen Kollegen Weders.

Kassierer König gab den Kassenbericht (die wichtigsten Zahlen brachten wir bereits im Vorbericht), den Bericht des Ausschusses Köppe-Stuttgart.

Zur Debatte über die erstatteten Berichte erhält als erster Redner Schmidt-Braunschweig das Wort. Braunschweig gehört auch zu den Fittalen, die die in München beschlossenen Anstellungsbedingungen nicht durchgeführt haben. In längeren Ausführungen rechtfertigt er das Vorgehen der Braunschweiger Kollegen.

Schuster-München spricht über die Forderungen der Maschinenarbeiter an die Gesehgebung wie an die Berufsorganisationen und über die Arbeiten der Zentralkommission, die für diese Branche besteht.

Mörzberger-Fürth hält den mit dem Bauarbeiterverband abgeschlossenen Kartellvertrag für sehr ungünstig für den Holzarbeiterverband. Die Kollegen vom Holzarbeiterverband verkleinern beim Beitritt sofort den Anspruch auf Arbeitslosen-Unterstützung, dagegen treten die Bauarbeiter sofort nach Beitritt in die statistischen Rechte ein. Er wünscht, daß den Kollegen, die ihren Beruf wechseln, ein größerer Spielraum beim Beitritt gewährt wird.

Rebinger-Darburg gibt der Meinung einer Zahlstelle Ausdruck, die darin geht, daß der Vorstand nicht genug getan habe, um die Zahlstellen an ihre moralische Pflicht zur Leistung erhöhter Beiträge zu mahnen.

Für die Mandatsprüfungskommission berichtet Fendel-Berlin. Redner erstattet Bericht über verschiedene Proteste, die der Kommission vorlagen, aber nicht zur Überzeugung der Mandate führten. Au Antrag wurden alle Mandate für gültig erklärt.

Tann wird die Debatte über die Berichte fortgesetzt. Stoll-Pernburg verbreitete sich ausführlich über die Tätigkeit der Zentralkommission der Vürstenaacher. Er beklagt, daß dieser nicht die Rechte eingeräumt werden, wie bei der Einsetzung der Kommission gesagt worden ist. Die Kommission sei heute das fünfte Rad am Wagen. Sollte sie erfolgreich in der Agitation wirken, dann bedürfte sie größerer Rechte.

Diannigell-Berlin (Kochmacher) kritisiert den Vorstand deshalb, daß er im Zentrum Berlins das Grundstück zum Bau eines eigenen Heimes ankaufte habe. Redner meint, es sei das Grundstück billiger zu beschaffen gewesen. Im weiteren wünscht er, daß der Vorstand die kleinen Verufe in Zukunft besser berücksichtigen möge.

Storch-Charlottenburg (Tischler) verbreitete sich über das Rongehen seiner Zahlstelle in Frage des Zulassens mit Berlin, in der der Vorstand und Ausschuss bereits zu Ungunsten der Filiale Charlottenburg gesprochen habe. Er erwartet jetzt eine objektive Beurteilung der Generalversammlung, deren Urteil seine Filiale sich fügen würde.

König-Berlin (Stocker) beschwert sich ebenfalls wegen Behinderung der Zentralkommission in der Agitation, besonders seitens der Gauleiter. Wenn die Zentralkommission auch ferner ohne Rechte und Pflichten arbeiten sollte, so sei es besser, man beziehe sie. Ihm scheint es praktisch, wenn die Leiter dieser Kommission zu einer Konferenz geladen würden, um über die Aufgaben der Kommission zu beraten.

Neumann (Vorstand) spricht ebenfalls über die Kompetenzen der Zentralkommission. Er betont, daß die Zentralkommission, ohgleich sie nicht in die organische Leitung des Verbandes eingegliedert sei, dennoch unentbehrlich für den Verband sei und deshalb in ihrer Tätigkeit von allen Verbandsinstanzen nach besten Kräften unterstützt werden müsse. Dies sei die Meinung des Vorstandes und er hoffe, auch die des Verbandstages.

Von anderen Rednern wird klargestellt, warum noch nicht offenthalten dem in München gefassten Beschluß betreffs Zahlung höherer Gehälter an die Lokalbeamten nachgekommen sei. Die Verhandlungen werden auf Dienstag vertagt.

## 11. Generalversammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes.

Stuttgart, 22. Juni 1912.

Sechster Verhandlungstag.

Am heutigen letzten Verhandlungstage wurden drei Referate gehalten. Jäckel-Berlin hielt einen großzügigen Vortrag über „Die Wirkung der Zollgesetzgebung in der Textilindustrie“. Der Referent zeigte in einem weit aussholenden geschichtlichen Rückblick die Entstehung und Entwicklung der deutschen Schutzpolitik; er wies dann nach, wie die deutschen Textilarbeiter durch diese Politik geschädigt werden, wie ihr Interesse mit Füßen getreten wird, und wie daher die Forderung der Arbeiter lauten muß: Doffnung der Grenzen, Freiheit in Handel und Verkehr.

Das mit stämmlichem Beifall belohnte Referat wurde ohne Diskussion entgegengenommen. Eine im Sinne des Referats gehaltene Resolution wurde einstimmig angenommen.

Rössel-Berlin erläuterte in einem Referat eingehend die Arbeiten des vorjährigen internationalen Textilarbeiter-Kongresses in Amsterdam und den Zweck und Wert dieser internationalen Kongresse überhaupt.

Das internationale Komitee hat am gestrigen Tage einen langgehegten Wunsch der deutschen Textilarbeiter der Erfüllung näher gebracht; nämlich, es hat sich auf die grundlegenden Formen zur Herausgabe eines einheitlichen Mitgliedsbuches geeinigt, und bereits im nächsten Monat wird von

Berlin aus den einzelnen Landesorganisationen ein einheitliches Schema zur Begutachtung zugehen.

Zwei Anträge wurden dem Vorstande überwiesen, davon verlangt der eine, die Auszahlung von Reiseunterstützung an vom Auslande kommende und nach dem Auslande gehende berechtigte Organisationsangehörige (mit Ausnahme der Separatisten) so zu regeln, daß auch am Ende der zurückgelegten Reise die Unterstüttung, soweit solche noch zu beanspruchen ist, ausbezahlt wird. — Der zweite weist darauf hin, daß durch den starken ununterbrochenen Zufluß böhmischer Arbeiter nach Deutschland hier der Kampf um bessere Verhältnisse sehr erschwert wird. Es ist daher nötig, hierin Abhilfe zu schaffen, und der Antrag gibt durch bestimmte Leistungen dem Vorstande die Wege an, auf denen dies geschehen soll.

Die beiden internationalen Vertrauensleute Wagner und Rösler wurden einstimmig wiedergewählt.

Nach einem Referat des Redakteur Krähja über „Der Gewerkschaftskongress“ wurde folgende Resolution des Referenten einstimmig angenommen:

„Die Generalversammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes in Stuttgart erklärt sich mit den Beschlüssen des achten Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands einverstanden. Besonders begrüßt sie den Beschluß über die Gründung einer Fürsorgeversicherung, damit der Ausbeutung der Keimsten durch die privaten Versicherungsgesellschaften Einhalt geboten werde.“

Die Generalversammlung erachtet es für notwendig, daß in dem Regulativ die Bestimmung über die Mindestzahl der Mitglieder, die ein Delegierter zum Gewerkschaftskongress zu vertreten hat, geändert werde. Ebenso ist die Generalversammlung der Ansicht, daß für die Konferenz der Vertreter der Zentralverbände auch hinsichtlich deren Kompetenz eine verfassungsmäßige Grundlage geschaffen werden muß. Die Generalversammlung beauftragt den Vorstand, zum nächsten Gewerkschaftskongress Anträge, die die Ausarbeitung einer Vorlage für die Regelung dieser Materie verlangen, zu stellen.

Weiter beschließt die Generalversammlung: Die Schüler unserer Organisation an der Gewerkschaftsschule haben sofort nach Beendigung des Unterrichtskurses einen schriftlichen Bericht über die gewonnenen Eindrücke auf der Gewerkschaftsschule an den Zentralvorstand zu senden.“

Damit waren die Arbeiten der Generalversammlung erledigt.

Nach Schlußworten von Hannsch-Wien und Jäckel (Vorstand) wurde die Tagung mit einem begeisterten Hoch auf die Arbeiterbewegung und den Deutschen Textilarbeiterverband geschlossen.

## Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Recht interessante Proben christlicher Nächstenliebe

gibt jetzt täglich anlässlich des schwarzen Gewerkschaftstretes die liberale „Reisser Zeitung“. Wer die Mehrheit hat, hat die Macht. Täglich sind spaltenlange Artikel über die Fachabteilungen zu lesen. Daß dabei auch persönliche Verunglimpfungen eine große Rolle spielen, ist nach dem Charakter der „Reisser Zeitung“ selbstverständlich. Wenn wir die „Reisser Ztg.“ schon immer etwas tief eingeschätzt haben, so ist es doch interessant zu erfahren, wie ihre Glaubensgenossen das schlesische Kombiatt beurteilen. Die „Kölnner Korrespondenz“ nennt in einem Artikel die „Reisser Zeitung“ als auf der untersten Stufe der Blätter vom Schlage der Kölner Richtung stehend. Wie mit Dr. Kaufmann umgesprungen wird, zeigen folgende Zeilen: „Dr. Kaufmann muß in den Augen dieser Leuchten ein kolossal wertvoller Mensch sein. Er „macht“ die „Kölnner Korrespondenz“, schreibt die „C. W.“, redigiert die „Apologetische Rundschau“, informiert die „Kölnner Korrespondenz de Rome“, inspiriert den „Univers“, hält den Vatikan auf dem laufenden, schreibt Artikel für liberale Zeitungen, nimmt teil an ganz geheimen Konferenzen gegen die Kölner Richtung, bewirkt päpstliche Erlasse, hält die Kölner Richtung im Schach, und soll außerdem auch noch essen, trinken, schlafen, spazierengehen und Reisen machen. Hätte die Kölner Richtung einen solchen Mann, dann würde es ihr nicht so schlecht gehen.“

Wahrlich ein Musterbeispiel von Töbung. Wie dem Gegner, der nicht von Rom stammt, von dem duldsamen Blatt mitgespielt wird, brauchen wir nicht erst zu sagen.

## Aus aller Welt.

Die wahre Geschichte der Jungfrau von Orleans. Seit das religiöse Frankreich sich so angelegentlich mit Jeanne d'Arc beschäftigt, was vornehmlich auf ihre Seligsprechung und bevorstehende Heiligprechung zurückzuführen ist, hat auch die französische Geschichtschreibung ihr wieder größere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Ergebnisse ihrer neuesten Forschungen hat der Historiker Maurice M. Lard in einem Artikel zusammengefaßt, den die „Summa“ veröffentlicht und der im wesentlichen das Folgende enthält: Im Jahre 1423 existierte das einige Königreich noch nicht; die großen Vasallen waren noch mächtig; daher die Kämpfe, die den Engländern gestatteten, sich auf französischem Boden festzusetzen und auszubreiten. Karl VII. war schwach, launisch, neutasthenisch, halb verrückt und darum nicht imstande, der Eifersucht und dem Zwiß seiner Großen zu steuern. Besonders verhängnisvoll war die Feindschaft zwischen dem Großkammerer La Tremouille, dem Günstling des Königs, und dem Connetable Richemont, und das Reich wurde erst gerettet an dem Tage, wo Richemont seinen Gegner besiegte und aus der Umgebung des Königs verdrängte. Hinter diesen großen historischen Tatkathen verschwindet die Legende der Jeanne d'Arc, sie mag noch so hübsch und poetisch sein. Johanna war nur ein unbewußtes und zeitweiliges Werkzeug in der geschickten Hand der Polanthe von Sizilien, der Schwiegermutter Karls VII., und wenn es eine historische Gerechtigkeit gibt, so muß dieser herbortragenden Frau neben dem Connetable Richemont das Verdienst, die Engländer vertrieben und Frankreich gerettet zu haben, zuerkannt werden. Polanthe war es, die Richemont, die Herzöge Franz von Bretagne und Karl von Lothringen für den König gewann; sie führte ihm auch die wichtigsten Hauptleute Dumois, Marschall de Rais, La Hire, Poton de Saintrailles, Chabannes u. a. zu, deren glänzende Waffenlatten angereicherter Weise der Johanna-Legende geopfert wurden. Johanna war eigentlich gar nicht nötig; Polanthe belebte sich ihrer nur, um den schwachen König durch Vorführung eines Wunders anzuregen und zu stärken. Sie hörte von Johanna, deren Visionen bereits bekannt waren, ließ sie kommen und inszenierte die Sache. Man bemühte Johanna bis zur Krönung in Reims; als sie nichts mehr nützen konnte, ließ man sie im Stütz. Auch bis Reims war Johanna niemals sich selbst überlassen. Orleans war niemals so belagert, daß es nur durch ein Wunder hätte gerettet werden können; die Franzosen hatten bessere Führer als die Engländer und fast täglich konnten Truppen und Lebensmittel in die belagerte

Stadt befördert werden. Johanna Mut ist allerdings bedundenswürdig; sie nahm an den Gefechten teil und wurde mehrmals verwundet, aber die Befreiung von Orleans und des französischen Bodens überhaupt ist doch nur das Verdienst der französischen Feldherren und besonders Richemonts. Im übrigen ist die Legende dunkel; man kann sogar nicht einmal beweisen, daß Johanna verbrannt worden ist. Verurteilt wurde sie, aber man hat niemals die Verfügung des weltlichen Gerichts aufgefunden können, das zur Vollstreckung des Urteils nötig war. Auch gibt die Geschichte der Dame des Armoises zu denken. Ist Johanna dem Scheiterhaufen entgangen? Hat sie sich später mit Robert des Armoises, Herrn zu Lichemont, verheiratet? Der Ehevertrag ist in der Familie des Armoises bis ins 17. Jahrhundert verwahrt worden. Die Dame des Armoises selbst wurde nicht nur von Landstleuten, sondern auch von ihren Brüdern als Johanna erkannt. Sie besuchte einmal Orleans, wo sie von einer ganzen Reihe ihrer früheren Waffengefährten erkannt und geehrt wurde. Aber aus Gründen der Staatsraison griff der König ein; er verbannte die Dame des Armoises nach Metz, wo sie gestorben ist. In alle Fälle ist Zweifel am Plage, denn niemand kann mit Bestimmtheit behaupten, daß Johanna in Rouen verbrannt worden ist. Darum, so schließt der französische Historiker, sind diese unbeglaubigten Dinge nicht geeignet, den Stoff zu einem Nationalfest zu bieten; man sollte die arme Heldin, ob sie nun verbrannt worden ist oder nicht, friedlich im Schweigen der Jahrhunderte schlafen lassen.“

Die nackte Wade. Das Städtchen Rottenburg bei Fulda hat zu dem Kapitel „Kunst und Sittlichkeit“ ebenfalls einen Beitrag geliefert. Wie wir in der „Frankfurter Volksstimme“ lesen, sind vor dem Hauptportal des dortigen Lehrerseminars vor einiger Zeit zwei lebensgroße allegorische weibliche Figuren aufgestellt worden, die der Berliner Bildhauer Professor Witzel geschaffen hat. Die farbige behandelten Gewänder dieser Figuren lassen die Körperformen deutlich hervortreten; außerdem ist — o Schreck! — das vorgestellte rechte Bein, das sogenannte Spielbein, bis zum Knie unverhüllt. Diese nackte Wade, die infolge der koloristischen Behandlung der Statuen besonders auffallen soll, hat nun bei schämigen Leuten Anstoß erregt und zu einer Beschwerde bei der Regierung geführt. Die Behörde soll auch jetzt angeordnet haben, daß die Figuren durch eine andere Bemalung ein dezenteres Aussehen bekommen.

Wie kann man aber auch weibliche Figuren vor einem Lehrerseminar aufstellen, ohne den beiden Damen die

„deutlich hervortretenden Körperformen“ zu verdecken. Wenn man nur durchbrochene Strümpfe diesen schamlosen Weibern angezogen hätte, dann wäre doch wenigstens den ansehenden Lehrern dieser unsittliche Unbild erspart geblieben. Offenlich hat die Regierungsbehörde nun auch wirklich kunstsinrige Beamte, die die Figuren denn auch so bemalen, daß sie ein dezenteres Aussehen bekommen. Es geht nichts über eine leusche Behörde!

Liberaler Schweifwebelel. In der liberalen „Neuwieder Zeitung“ wird der Einzug des jungvermählten Bringen Viktor von Wied und seiner Frau durch ein Poem verherrlicht, dem wir folgende Schluszeilen entnehmen:

Oft noch Neuwied durch Besuch zu beglücken,  
Laden die jubelnden Bürger Dich ein,  
Rührung umfaßt uns, Dich heut zu erblicken  
als Neuwieder als Neuwieder! —

Wöge es immer so sein.

Was die Redaktion dieses liberalen Blattes sich bei der Aufnahme des blödsinnigen Geschwafels gedacht hat, mögen die Götter wissen! Ob das Paar immer neuvermählt bleiben soll, oder ob die „Rührung“ immer so bleiben soll, wer kann es außer der „Neuwieder Zeitung“ und dem Poeten wissen! Jedenfalls wird auch der angegedichtete Bring sich für die Zumutung, sein ganzes Leben in den Fitterröcken zu verbringen, schönstens bedanken!

Musikalische Volksbibliotheken, wie eine solche seit Jahren in München besteht, sollen nun auch in Berlin (das augenblicklich nur die Bibliothek des Tonkünstlervereins besitzt, die derselbe seit einigen Jahren der Öffentlichkeit übergeben hat) und seinen Vororten ins Leben gerufen werden, und zwar wird Schöneberg auf Anregung des Deutschen Musikpädagogischen Verbandes damit vorangehen. Die Initiative zur Gründung der musikalischen Volksbibliotheken geht von dem bekannten Musikschaffsteller Dr. Paul Marjot aus, der seit Jahren in uneigennützigster, aufopferungsvollster Weise für den Gedanken wirkt und bereits in einer Reihe von deutschen und österreichischen Städten durch seine ständigen Vorträge den Anlaß zu gleichem Vorgehen, wie München gegeben hat. Neulich den öffentlichen Volksbibliotheken, welche einwandfreie gute Literatur für die Allgemeinbildung zur Verfügung stellen, sollen dem musikalischen Publikum auch ausgewählte Konverte der vorzüglichsten Art, ebenso bedeutende und unterhaltende Bücher über Musik unentgeltlich oder gegen eine geringe Einschreibgebühr leichtwiege geliefert werden.



# Sozialdemokratischer Verein für die Kreise Ohlau, Brieg, Namslau.

Auf Beschluß der Schließlichen Gemeindevertreter-Konferenz vom 18. Mai 1912 wird für

**Sonntag, den 30. Juni 1912, vormittags 10 Uhr** eine Konferenz der Gemeindevertreter für die Kreise Ohlau, Brieg und Namslau nach Klein-Deubusch einberufen.

## Tagesordnung:

1. Steuern, Gebühren und Beiträge in den Gemeinden. Referent: Stadtvorordner C. Neukirch-Breslau.
2. Verschiedenes. Wahl des Obmanns und Festlegung des Ortes der nächsten Konferenz.

Der Obmann:

Carl Kramer, Klein-Deubusch, Kr. Brieg.

**Brieg, 25. Juni.** Eine dunkle Meldung bringt die „Vrelager Zeitung“: Verhaftet wurde auf telegraphisches Ersuchen des Ohlauer Husaren-Regiments am Sonnabend nachmittags auf der Milchstraße ein hier wohnender Sergeant des genannten Regiments. Er wurde dem hiesigen Garnisonkommando übergeben. — Warum, wird verschwiegen.

**Dels, 25. Juni.** Die „Inpolitische“. Das Märchen, daß die Kriegervereine „inpolitisch“ sind, hat wieder einmal die Delegierten-Versammlung des Kreis-Kriegervereins gründlich zerlegt. In dieser Versammlung erstattete der Verbandschriftführer Knoll-Dels den Geschäftsbericht. Demselben entnehmen wir folgendes:

Aus den Vereinen Dels, Juliusburg und Juckau mußte wegen Unfähigkeit zur Sozialdemokratie je ein Mitglied entfernt werden. Konnte so über das ganze Kriegervereinswesen, namentlich auch über den Delsler Verband, viel Unrechtliches berichtet werden, so sind doch die traurigen politischen Verhältnisse unseres Vaterlandes und die Vorgänge in letzter Zeit nicht zu umgehen. Die Kriegervereine müssen sich die Bekämpfung der Sozialdemokratie mit heiligem Ernste angeschlossen sein lassen. Dieser Kampf kann aber nicht allein mit Reden geführt werden, sondern tatkräftiges Eingreifen soll helfen, einen Damm gegen die rote Flut zu bilden, an dem die Wogen der Umstürzler zerbrechen werden.

Die Delsler Vaterlandspatrioten sollen nur „tatkräftig eingreifen“ wir sind dabei. Bis jetzt haben sie immer den kürzeren dabei gezogen. Wir erinnern nur so nebenbei an Kattowitz, wo von rund 100 wegen ihrer politischen Ueberzeugung gemäßigten Kriegervereinsmitgliedern über die Hälfte dem sozialdemokratischen Verein beitrug. Jedenfalls hat der Herr Knoll durch seine Ausführungen wieder einmal und zwar mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit bewiesen, daß es eine unverkämpfte Lüge ist, wenn behauptet wird, die Kriegervereine sind unpolitisch.

**Rangenhause, 25. Juni.** Zwei Brände im Rettungshaus. Das evangelische Rettungshaus schwebte zweimal in Feuergefahr. Am Mittwoch abend gegen 7 Uhr kam auf dem Boden des beim Rettungshaus befindlichen Säuwagens ein Brand aus, der an den Stroh- und Heuvorräten reichliche Nahrung fand. Das Feuer wurde aber bald gelöscht. Am Donnerstag mittag brannte es schon wieder im verschlossenen Spielzimmer der Anstalt. Bei den Bränden soll böswillige Brandstiftung vorliegen.

**Sitzberg, 25. Juni.** Plötzlicher Tod eines Touristen. Am Donnerstag nachmittag wurde der frühere Oberlehrer Gröndler aus Breslau beim Abstieg auf dem Hofweg von einem Felsstück getroffen und starb auf der Stelle. Herr Gröndler, ein schon betagter Herr, wollte in Warmbrunn zur Erholung und hatte einen Ausflug auf das Gebirge unternommen. Die Gerüchte, daß der plötzliche Tod auf einen Unfall zurückzuführen sei, entbehren jeder Begründung.

**Bunzlau, 25. Juni.** Wieder ein Akt kirchlicher Intoleranz. Der Jäger Gottschling vom Hirschberger Jäger-Bataillon war, wie schon gemeldet, bei einer Ueberretung der Wachposten betroffen und deshalb mit fünf Tagen Mittelarrest bestraft worden. Dies nahm sich der junge Mann, der von seinen Kameraden als sehr empfindsam geschildert wird, so zu Herzen, daß er zu seinem Vater, einem wohlhabenden Gutsbesitzer in Schwebendorf bei Bunzlau, fuhr und sich erhob. Der dortige Ortsgeistliche weigerte sich nun, die kirchliche Beerdigung vorzunehmen. Daraufhin fuhr auf Veranlassung des Bataillons der Pastor Buddiken von Hirschberg, dem die Militärbesorgung übertragen ist, nach Schwebendorf und nahm die Beerdigung vor. Auch eine Ueberretung Jäger unter Führung eines Offiziers gab dem toten Kameraden das letzte Geleit. — Bemerkenswert ist, daß das Militär in diesem Fall einen kirchlich liberalen Geistlichen zu Hilfe rufen mußte.

**Görlitz, „Leb' wohl du schlechte Welt.“** Ein erschreckender Fund wurde am Sonnabend nachmittag von einem Knaben in einem dem Gutsbesitzer Schubert von der Seiffen Grabstätte gehörigen Wirtensbüschchen in der Nähe der Nieskyer Baussee gemacht. Der Knabe sah an einem Baum einen Menschen hängen. Nachdem die Polizei benachrichtigt worden und der Erhängte untersucht worden war, konnte festgestellt werden, daß es sich bei dem Toten um den Arbeiter Bruno Härtig, wohnhaft Rothenburger Straße 11, handelte. In seinem Portemonnaie fand man einen Zettel, auf dem die Worte zu lesen waren: „Ein Gruß an meine Kinder; am 22. erhängt. Leb' wohl du schlechte Welt!“ Die Leiche wurde nach der Leichenhalle übergeführt.

**Kentowischel, 25. Juni.** An der vollen Kompottschüssel zu Grunde gegangen. Der 30 Jahre alte, ledige Arbeiter Paul Schlangenbach in Glinau wurde erhängt aufgefunden. Sch., der an Epilepsie litt, hatte in dem Hause einer entfernten Verwandten Aufnahme gefunden, konnte aber wegen seiner Krankheit keine Arbeit finden.

Und doch behaupten Leute, in Deutschland ist für die Existenz eines jeden Arbeiters bis ins hohe Alter hinein gesorgt.

**Gnesen, 25. Juni.** Großes Aufsehen ruft in weiten Kreisen die auf Veranlassung der hiesigen Staatsanwaltschaft erfolgte Verhaftung des gräflichen Oberinspektors Jachimowicz im benachbarten Niechanow hervor. Der Verhaftete soll mit seinen beiden älteren Töchtern, die im Alter von 17 und 14 Jahren stehen, kirchlichen Verkehr gepflegt haben. Der Verhaftete, der etwa 45 Jahre alt ist, gehört einer angesehenen Familie an, die in der Provinz Posen reich begütert ist. Die Anzeige soll von Verwandten erstattet worden sein.

## Aus Oberschlesien.

**Kattow, 25. Juni.** Die Leute arbeiten für uns. Dieses Gefühl hatten alle, die am Sonntag einer Versammlung unter freiem Himmel in Petershofen, Kreis Kattow, beiwohnten. In diesem Jubiläumesteden, wo tausende Bergarbeiter für den österreichischen Millionär Baron Rothschild frohden, war es bisher nicht möglich, einen Versammlungsort zu bekommen, weil die geheimen Mächte eben überall die gleichen sind. Da kam plötzlich das Ueberraschende für Petershofen und den ganzen Bezirk. Bei der diesmaligen Steuer-einschätzung ist der eine Bauer sehr hart angefaßt worden; jedenfalls soll er fast noch einmal soviel zahlen, als andere, die die gleichen

Bestimmungen haben. Verhofft gab er sein Grundrutz zu einer Versammlung her. Die aufbesuchte Versammlung wies neben Bergarbeitern zahlreiche Bauern und Frauen auf. Genosse Drilling-Beuthen, der sich das Thema: „Steuern, Steuern ohne Ende“ gemahnt hatte, erzielte in 1 1/2 stündiger Rede dieses ganze System und erzielte dafür den ungeteilten Beifall aller Versammelten.

Nachdem der Vorsitzende Genosse Danisch noch eingehend die Steuerbillscheber unter die Lupe genommen, wurde die Versammlung mit einem brausenden Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

**Oppeln, 25. Juni.** Versuchter Gattenmord. Ein Mordverleumdungsprozeß, der große Schlaglichter auf die traurigen Folgen unglücklicher Ehen- und Familienverhältnisse wirft, gelangte vor dem hiesigen Schwurgerichte zur Aburteilung. Es handelte sich um die Anklage gegen den 36-jährigen Felzer Franz Glomb aus Kuhnau, dem zur Last gelegt wird, am 2. Mai d. J. versucht zu haben, seine Ehefrau Franziska Glomb mit voller Ueberlegung zu töten. — Die Ehe des Angeklagten wurde im Jahre 1905 geschlossen und nahm anfangs einen ziemlich glücklichen Verlauf. Eine Entfremdung zwischen den beiden Gatten trat erst in den letzten Jahren ein und wurde noch beschleunigt durch die heranwachsenden Stiefkinder Glombs, die ihre Mutter vor den Täglichkeiten des Angeklagten zu schätzen suchten. Am 1. Mai kam Glomb stark angetrunken nach Hause, wo es dann zu verschiedenen widerlichen Szenen kam, die wir hier nicht wiedergeben können. Gegen Abend entfernte er sich wieder unter allerhand dunklen Drohungen, über die Frau Glomb sich aber weiter keine Gedanken machte, da sie annahm, daß er sich zum Arbeitsantritt begeben würde. In Wirklichkeit begab sich Glomb jedoch nach Kreuzburg, wo er in einem Wäschmachergeschäft unter verschiedenen Vorwänden einen Revolver forderte, der ihm schließlich auch verkauft wurde. Nachdem er sich dann mit einer Flasche Schnaps versehen, staltete er seiner Mutter einen Besuch ab, bei der er sich etwa bis gegen Mitternacht aufhielt. — Gegen 1 Uhr morgens am folgenden Tage begab sich der Angeklagte dann wieder nach seinem Wohnort und stieg durch ein Kellerfenster in seine Wohnung ein. Etwa 1 1/2 Stunden verharrete er dann in knieender Stellung vor dem Bette seiner Gattin, ohne den Mut zur Ausführung seines schrecklichen Planes zu finden. Erst als die Frau aufwachte, gab er blitzschnell drei Schüsse ab, die die Ehefrau zwar erheblich, jedoch nicht lebensgefährlich verletzten. Nachdem er dann noch einen Schuß auf sich selbst abgegeben hatte, der ihn jedoch nur unerheblich verletzte, suchte er das Weite, da schon mehrere Nachbarn auf die Vorgänge in der Wohnung des Angeklagten aufmerksam geworden waren. Kurze Zeit irrete er dann plan- und ziellos im Walde umher und warf sich schließlich auf die Schienen der Breslau-Duppeler Eisenbahn, in der Absicht, Selbstmord zu begehen. Es wurde ihm jedoch nur ein Fuß abgefahren, worauf er besinnungslos liegen blieb.

In der heutigen Verhandlung, zu der der Angeklagte herbeigetragen werden mußte, da ihm der verletzte Fuß amputiert worden ist, gab dieser im Großen und Ganzen das Verbrechen zu, bestritt aber entschieden, die Tat mit Ueberlegung begangen zu haben, welche Angabe auch dadurch an Wahrscheinlichkeit gewann, daß der Angeklagte an jenem Tage dem Alkohol sehr stark ausgesetzt war. Nach längerem Plädoyer des Staatsanwalts, der das „Schuldig“ wegen Mordverleumdung beantragte, und des Verteidigers der den Angeklagten nur des verübten Totschlags für schuldig erklärte und ihm auch hier mildernde Umstände zugestanden wissen wollte, zog sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Ihr Spruch lautete auf „Schuldig des verübten Mordes“. Daraufhin beantragte der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren und 10 Jahren Ehrverlust; demgemäß beschloß denn auch der Gerichtshof.

**Beuthen O. S., 25. Juni.** Umgetreuer Kassierer. Der Zimmerer Franz Wroß aus Hoberg war längere Zeit Zahlstellen-Kassierer der Filiale Beuthen des Zimmerer-Verbandes. Einen Teil der einfließenden Verbandsgelder verbrauchte er für sich und trotz wiederholter Mahnung bezahlte er den restlichen Betrag nicht. Das hiesige Schöffengericht verurteilte Wroß wegen Unterschlagung zu 30 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis und Tragung der nicht unerheblichen Kosten.

**Oberschlesischer Kulturmeister.** Die beiden bedendete Schurmergerperiode fällt 2 Todesurteile gegen die Raubmörder Kaczynski und Kondziolka. Im Groß-Tombrowkoer Bombenprozeß wurde der Schlepper Koczynski zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. An 6 weiteren Verhandlungstagen wurde gegen 10 Angeklagte wegen Straßenraub, Körperverletzung, verübten Mordes und Körperverletzung mit Todeserfolg verhandelt. In allen Fällen trat Verurteilung ein und wurden 17 Jahre Zuchthaus und 7 Jahre Gefängnis neben den üblichen Ehrenstrafen verhängt. Zur Beweisaufnahme waren 14 Sachverständige und über 200 Zeugen notwendig. Das ist zwar schauerlich, kennzeichnet aber treffend den ober-schlesischen Kulturzustand.

**Beuthen O. S., 25. Juni.** Verhaftung eines internationalen Einbrechers. In der Nacht von Freitag bis Sonnabend wurde in das k. l. Postamt in Podgorze bei Krakau ein schwerer Einbruch verübt, wobei den Einbrechern 30 000 Kronen in Gold und in Silber in die Hände fielen. An dem Einbruch waren mehrere Personen beteiligt, die sofort nach gefaschener Tat Podgorze verließen und nach Kattowitz flüchten. Es handelt sich um eine internationale Einbrecherge-sellschaft. Schon am Sonnabend mittag fielen in mehreren hiesigen Geschäften 3 Oesterreicher auf, die Geld, namentlich österreichisches Silbergeld, einwechselten und auch verschiedenartig Kleidungsstücke einkauften. Das von der Krakauer Polizeidirektion an die hiesige Polizei gesandte Telegramm von dem erfolgten Einbruch kam bereits zu spät, da die Einbrecher sich aus Kattowitz entfernt hatten. Die hiesige Kriminalpolizei nahm jedoch die weiteren Ermittlungen auf und stellte fest, daß die Banditen sich nach Beuthen gewandt haben; hier wurde auch bald ihr Aufenthalt ermittelt. Als auf der Straße ein Polizeibeamter einen der Einbrecher stellte, zog derselbe plötzlich einen Browning hervor und wollte auf den Beamten schießen. Dieser sprang zur Seite, ergriff den Wurfen an der Brust und nahm ihn, nachdem derselbe sich der Verhaftung heftig widersetzt hatte, fest. Ein Begleiter von ihm, der als ein Handelsmann aus Kattowitz festgestellt wurde, wurde gleichfalls festgenommen. Dieser hat mit einem ebenfalls in Kattowitz festgenommenen Handelsmann den Einbrechern Helferdienste geleistet, indem sie ihnen beim Umwechseln des Geldes Dienste leisteten. Der Verhaftete heißt Vallet, ist aus Krakau gebürtig und bereits mit 7 Jahren schweren Kerkers vorbestraft. Das Silbergeld hatte Vallet bereits alles eingewechselt, während er über den Verbleib des Geldes nichts wissen will und angibt, daselbe habe ein Komplize mitgenommen.

**Beuthen O. S., 25. Juni.** Die Betrügereien auf den ober-schlesischen Werken. Die Untersuchung der Betrügereien, die im vergangenen Jahr so großes Aufsehen erregten, hat eine solche Menge von Tatsachenmaterial ergeben, daß nunmehr Anklage erhoben werden konnte. Die Verhandlung, zu der 50 Zeugen geladen sind, hat bereits Montag vor der zweiten Strafkammer ihren Anfang genommen. Angeklagt sind der Lagerhalter Viktor Bosd wegen Untreue, Urkundenfälschung und Falschung, seine Ehefrau Hedwig Bosd wegen Beihilfe zu diesen Vergehen, der Grubenarbeiter Wlodzyk, seine Frau und Tochter wegen Mittäterschaft und Heherei, der Malermeister Alfred Wylla wegen gewerbsmäßiger Heherei und der Weichensteller Franz Coy wegen Urkundenfälschung, Beihilfe und Annahme von Bestechungsgeldern. Zu der Verhandlung, welche mit Rücksicht auf den großen Umfang im Schwurgerichtssaal stattfindet, sind 3 Tage in Aussicht genommen. Der Angeklagte Bosd befindet sich in Untersuchungshaft, der Angeklagte Wlodzyk und dessen Tochter, die ein halbes Jahr in Untersuchungshaft gefesselt haben, befinden sich jetzt mit den übrigen Angeklagten auf freiem Fuß.

**Abendblätter, 24. Juni.** A. H. L. u. g. W. e. r. d. e. g. e. r. i. c. h. t. b. e. i. s. e. r. Mittwoch, den 28. Juni, abends 8 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftslokal, Ringstraße 3. Vortrag des Arbeiterssekretärs Genossen Ueberich.

## Vermischtes.

**Die Erhaltung der größten Bäume der Welt.** In Australien ist gegenwärtig eine Bewegung im Gange, um die riesigen Eucalyptusbäume, die den Ruhm für sich in Anspruch nehmen können, die größten Bäume der Welt zu sein, unter offiziellem Naturchutz zu stellen und so vor der Vernichtung zu bewahren. Diese Bäume, deren Höhe zwischen 400 und 600 Fuß beträgt, liefern ein außerordentlich wertvolles Holz und sind deshalb von den Zimmerleuten so rücksichtslos zerstört worden, daß nur ein rares Verbot des Fällens diese einzigartigen Natursehenswürdigkeiten erhalten kann.

**Kannibalismus bei Tieren.** Plinius erzählt uns, daß die große Blutziger des Skorpions schon den Römern bekannt war. Man mußte damals bereits, daß die Tiere ihr eigenes Geschlecht auffressen. Plinius behauptet, daß von den jungen Skorpionen, die ihre Mutter auffressen, nur das Älteste am Leben bleibe. Was uns Plinius berichtet, hat die moderne Naturforschung nachgeprüft und als richtig bestätigten können. Eingesperrte Skorpione bringen sich gegenseitig um. Einen älteren Kannibalismus vertritt die Spinne. Ihr Nest gleicht im Herbst einem Schlachtfeld, auf dem es blutig berging. Die Spinnejungen werfen unbarmherzig die noch zugebundenen Maden aus dem Neste, ja — sie stürzen sich sogar über sie her, zerstückeln sie und verschlucken die Zerstückelten an die Larven. Eine Schreckenart (Scoloparia tulpa) legt ihre Eier in Kapselform. Diese haben einen Durchmesser von etwa 1 bis 2 Zentimetern. Eine solche Kapsel enthält oft über 2000 Eier; aber nicht alle von diesen werden befruchtet. Die aus den befruchteten Eiern austretenden Larven stürzen sich auf die übrigen, in der Kapsel liegenden Eier los und fressen davon eine ungläubliche Menge. Man hat unter dem Mikroskop diesen Vorgang beobachtet und festgestellt können, daß eine eizellgroße Larve etwa 800 Eier fraß. Bei einer, unferer Erziehung verwandten Art fand man, daß das junge Tier den Leib der gebärenden Mutter ausschlehte und dann die Mutter auffraß. Kannibalen unter den Tieren sind ferner der Feuerfalamander der Eber und der Kater, die ihre Kinder auffressen. Auch Fische und Vögel greifen, wenn sie Hunger haben, ihre Brüder an und fressen sie auf.

**Ein fliegendes Reptil.** Nirgends läßt sich im Tierreich eine gründlichere Bestätigung der Entwickelungslehre finden, als im Uebergang von den Reptilien zu den Vögeln. Gewiss scheint jeder Vertreter der Reptilien, sei es eine Schlange, ein Skorpion oder eine andere Art, von allen Vögeln weitest entfernt zu stehen. Unter den Nesten der ausgestorbenen Tiere aber finden sich Nistkästen, bei denen es schwer zu entscheiden ist, ob sie mit mehr Recht zu dieser oder zu jener Klasse der Wirbeltiere gehören. Es gibt da sowohl fliegende Reptilien, die ganz sicher ein Federkleid besaßen haben, als andererseits echte Vögel, die in ihrem Schnabel Zähne hatten. Namentlich ist die Krebseremation in den Vereinigten Staaten reich an solchen Funden gewesen, deren wissenschaftliche Untersuchung besonders dem verstorbenen Professor Marsh zu verdanken gewesen ist. Jetzt hat Dr. Eaton in der Denkschrift der Connecticutakademie der Wissenschaften eine prächtige Arbeit über eine bisher nicht beschriebene Tierform dieser Art veröffentlicht, die gleichfalls jener Gruppe zugerechnet wird. Ihr Name ist Pteranodon und sie bildet das letzte und am höchsten entwickelte Glied der fliegenden Reptilien. Gleichzeitig war dies auch die größte Gattung dieser merkwürdigen Tiergruppe. Die Spannweite der Flügel wird bei manchen Exemplaren auf fast sieben Meter geschätzt. Es ist jetzt zum ersten Male gelungen, ein vollständiges Skelett des Pteranodon zusammenzustellen. Abgesehen von den ins Ungeheuerliche vergrößerten Kiebacken ist am auffälligsten die Gestalt des Kopfes, die überhaupt im Tierreich nicht ihresgleichen besitzt. Die beiden dieser oder, wenn man die Bezeichnung von den Vögeln entlehnen wollte, der Schnabel, erreicht eine ungeheure Länge, und nach der entgegengesetzten Seite enthält der Kopf noch einen riesigen Knochenkamm, eine Verlängerung gleichen Betrages. Wahrscheinlich hat dieser Kamm einmal zum Ansatze besonders starker Naemuskel und außerdem wohl als Gegengewicht gegen den langen Schnabel gedient.

## Briefkasten

Schriftliche Auskunft wird mir ausnahmsweise erteilt.

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12-1 Uhr Mittags.

**N., Goldberg.** Wer im Jahre 1910 aus der Kirche ausgetreten ist, hat nur noch bis Ende Dezember 1911 Kirchensteuer zu zahlen.

**S., Puffin.** Da die Frau alle Wochen regelmäßig arbeitet, muß sie auch für jede Woche eine Marke haben.

**S. W. S. Rindigen.** Sie am 1. Juli und ziehen am 15. Juli aus, so müssen Sie für den ganzen Monat die Markt zahlen. Wegen des Ungeheuers haben Sie kein Recht, plötzlich und ohne Miete zu räumen.

**N. W., M.** Im Jahre 1911 sind zwei Pferdeverlosungen rennen veranfaßt worden.

**B. A. Nr. 65.** Die Turmknöpfe haben einen Durchmesser von etwa anderthalb Meter.

## Jubiläum der Liebesgabe!

Vor fast genau 25 Jahren wurde der Ausbruch „Liebesgabe“ als Schlagwort zur Bezeichnung des Kontingents erfunden, durch das den Brantweinbrennern die hohen Extraprofite in die Tasche geschauelt wurden. Am 11. Mai 1887 war es, als der konservative Abgeordnete von Wedell-Malchow bei der Beratung des Brantweinsteuergesetzes sagte:

Die Brenner haben ihre Steuer immer gezahlt! Nun sollen diese unglücklichen Leute 100 Millionen Mark Steuern auf ihre Produkte mehr bekommen. Dafür muß doch irgendeine kleine Liebesgabe gegeben werden!

25 Jahre lang haben seitdem die Brantweinbrenner die Liebesgabe bezogen, und über 1 Milliarde Mark ist ihnen dadurch aus den Taschen der Schnapsstinker geschenkt worden. Jetzt soll angeblich die Liebesgabe abgeschafft werden, aber in Wahrheit wird sie verdoppelt und verdreifacht durch jene Bestimmungen des Brantweinsteuergesetzes, die die Alleinherrschaft des Spiritusausbeuges begründen. Darum gilt es, als Antwort auf die neueste Gesetzesmacheret im Reichstag, bei der mit dem Schnapsblock eine Reihe nationaler Schnapsbrenner zusammenwirkten, den Brantwein-Boypolitikbeschlus der Parteitage mit größter Strenge durchzuführen. Jeder Massenberuhte Arbeiter trage die Lösung weiter:

## Meidet den Schnaps!

**Defet!** Behorngt bei Euren Gläusern unsere Jurezenten und die Abreden des Bezugsquellen-Verzeichnisses.